

Volkswirtschaftliche Zeitung

Sonnabend, Sonntag, 5./6. April
12. Jahrgang. Nummer 81

Wochensubskription 10 Mark

Verlag: Die Arbeiter-Zeitung, Berlin, Unter den Eichen 10. Preis: 10 Pf. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post: 12 Pf. Inland: 12 Pf. Ausland: 15 Pf. Die Zeitung wird auch in den Provinzen durch die Post bezogen. Die Zeitung wird auch in den Provinzen durch die Post bezogen. Die Zeitung wird auch in den Provinzen durch die Post bezogen.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Verlag: Die Arbeiter-Zeitung, Berlin, Unter den Eichen 10. Preis: 10 Pf. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post: 12 Pf. Inland: 12 Pf. Ausland: 15 Pf. Die Zeitung wird auch in den Provinzen durch die Post bezogen. Die Zeitung wird auch in den Provinzen durch die Post bezogen. Die Zeitung wird auch in den Provinzen durch die Post bezogen.

Mit Hilfe der Sozialdemokratie

500 Millionen neue Massensteuern

Moldenhauers Programm im Steuerauschuß — $\frac{3}{4}$ Milliarde Steuergeschenke für Kapitalisten

Brüning übernimmt Finanzprogramm der Müller-Regierung

Berlin, 4. April. Die erste Sitzung des Steuerauschußes des Reichstages nach der Bildung der neuen Young-Regierung war von weittragender politischer Bedeutung. Der Reichsfinanzminister Moldenhauer teilte sein Programm mit, dem bis auf den letzten Punkt die Hermann-Müller-Regierung schon zugestimmt hatte. Der Finanzminister bestätigte auf eine Frage des sozialdemokratischen Finanzsachverständigen Reil ausdrücklich, daß die neue Regierung alle Steuervorlagen der Hermann-Müller-Regierung, bis auf das Kompromiß in der Arbeitslosenversicherung unverändert einbringen werde. Dieses Steuerprogramm der Hermann-Müller-Regierung, das nunmehr von der Regierung Brüning durchgeführt wird, bringt schwerwiegende Neubelastungen der Massen.

Die Wertsteigerung um 75 Prozent wird das erste Jahr 240 Millionen Mark mehr einbringen, später 300 Millionen Mark. Der erhöhte Benzol- und Benzolölzoll 65 Millionen Mark, die Benzinsteuern 16 Millionen Mark, die Mineralwassersteuer 40 Millionen Mark, und durch Verkürzung der Fälligkeitstermine die Tabak- und Zucksteuer 30 Millionen Mark. Der bereits von der Hermann-Müller-Regierung ohne Parlamentsbeschluß beschlossene Kaffee- und Teezoll belastet die werttätigen Massen mit weiteren 55 Millionen Mark.

Selbst nach den Angaben Moldenhauers, der das Haushaltsdefizit auf 315 Millionen Mark bezifferte, beträgt

die Mehrbelastung für die Massen durch die neuen Steuern 496 Millionen Mark, also rund eine halbe Milliarde.

Davon entfallen auf das Reich 326 Millionen, auf die Länder 170 Millionen. Die 40 Millionen aus der Mineralwassersteuer sollen den Gemeinden zufließen.

Gegenüber dieser Massenbelastung der Werttätigen erfolgt gleichzeitig eine wesentliche

Senkung der Besitzsteuern.

So teilte Moldenhauer mit, daß er bereits mit dem Termin vom 1. April d. J. diktatorisch, ohne den Reichstag zu befragen, die

Rentenbankzinsen der Agrarier in Höhe von 85 Millionen Mark aufgehoben hat. Daß man auch weiterhin diktatorisch vorgehen will, zeigte die Mitteilung des Finanzministers, daß ein Ermächtigungsgesetz in Vorbereitung ist, wodurch die Regierung ermächtigt wird, die Kapitalertragssteuer zu einem möglichst frühen Termin aufzuheben.

Es handelt sich hier um 200 Millionen Mark. Mit Hilfe desselben Ermächtigungsgesetzes sollen die Kapitalverkehrssteuern gemildert werden. Hier handelt es sich um ein Geschenk von 100 Millionen Mark. Die gesamten Geschenke an den Besitz betragen also

gegenwärtig 885 Millionen Mark, dem aber weitere bis zu 700 Millionen Mark folgen werden, entsprechend dem bereits von der Hermann-Müller-Regierung festgelegten Finanzprogramm. Findet die Regierung keine Mehrheit für diese Gesetze, so wird Brüning zweifellos mit Hilfe des Artikels 48 den Raubzug billigen.

Die Aussprache bewies aber, daß sowohl die Deutschnationalen wie die Sozialdemokraten keine prinzipielle Opposition zu den Steuervorschlägen einnehmen. Der Sozialdemokrat Herz betonte sogar die „wohlwollende Haltung“ seiner Fraktion und die Notwendigkeit der Massenfinanzierung.

Für die kommunistische Fraktion sprach Genosse Neubauer, der das Müller-Brüning'sche Finanzprogramm einer scharfen Kritik unterzog, und die Rolle der Sozialdemokratie kennzeichnete.

Die kommunistische Partei wird alles einsehen, um die werttätigen Massen zum außerparlamentarischen Kampf gegen die neue Young-Regierung zu mobilisieren.

Roter Vormarsch auch am Niederrhein

Ueber hundert rote Listen

In 102 Betrieben im Bezirk Niederrhein stellte die revolutionäre Gewerkschaftsopposition rote Listen auf. Die Gesamtbelegschaft in diesen Betrieben beträgt 45 000 Arbeiter. In 66 Betrieben mit 32 000 Mann Belegschaft fand die Wahl bereits statt. Das Ergebnis in diesen 66 Betrieben ist folgendes:

Rote Einheitsliste	14 319 Stimmen, 329 Mandate
Reformisten	6 079 Stimmen, 79 Mandate
Christen	3 700 Stimmen, 39 Mandate
Hirsche	164 Stimmen, 2 Mandate
Nazi und Faschisten	173 Stimmen, 2 Mandate
Ungültig	170 Stimmen

Außerdem wurden auf 29 oppositionellen Listen, denen keine anderen Listen gegenüberstanden, 2495 Stimmen abgegeben und 73 Mandate erreicht. Den 120 Mandaten der Reformisten,

Christen, Hirsche und Faschisten stehen somit 402 Mandate der revolutionären Opposition gegenüber.

Weitere Siege im Ruhrgebiet

Duisburg, 4. April. Die Betriebsratswahlen auf den Hahn'schen Werken, Großbaum bei Duisburg, hatten folgendes Ergebnis:

Opposition	609
Christen	422
Reformisten	255

Die Opposition hat hier zum erstenmal eine eigene Liste aufgestellt.

Essen, 4. April. Bei den Betriebsratswahlen der fast 100prozentig gewerkschaftlich organisierten Belegschaft der städtischen Straßenbahn in Oberhausen erhielt die

Opposition	5 Mandate
Christen	2 Mandate

Oppositioneller Vorstoß bei Mos-Cow-Beer

Sagan, 5. April. Bei der Betriebsratswahl im Betrieb Mos-Cow-Beer haben die Reformisten mit allen Mitteln versucht, die Kandidaten der Oppositionsliste zum Rücktritt zu bewegen. Insbesondere drohten sie allen oppositionellen Kandidaten den Ausschluß aus dem Verbande an. Die Reformisten hatten zum Teil Erfolg. Trotzdem war das Ergebnis der Wahl ein beachtenswerter Erfolg für die Opposition. Die Opposition erhielt einen Sitz. Gleichzeitig verloren die Reformisten zwei und die Hirsche ein Mandat. Das Ergebnis lautet (in Klammern die Mandatezahl des Vorjahres):

Reformisten 794 Stimmen 7 (9) Mandate, Hirsche 251 Stimmen und 2 (3) Mandate, revolutionäre Gewerkschaftsopposition 185 Stimmen und ein Mandat.

Polizei gegen Arbeiterkinder

Berlin, 5. April. Gegen die streikenden Arbeiterkinder und deren Eltern wird durch Polizei, Magistrat und Schulbehörden ein ungeheurer, noch nie dagewesener Terror entfaltet. Polizei und Schulbehörden sühnen vor keinem Mittel zurück, um den Schulstreik gegen die Sperrmaßnahmen, dem eine große Bedeutung zukommt, das Genid zu brechen. Trotzdem folgt der überwiegende Teil der Kinder den Losungen des Jungpartaiabundes und verharrt im Streik.

Inbesondere versucht man die proletarischen Eltern mit der Drohung einzuschüchtern, daß man Geldstrafen gegen sie verhängen werde, wenn sie die Kinder nicht zur Schule schicken. Das sieht diesem Magistrat ähnlich.

Vorgehen früh war vor den Schulen ein großes Polizeiaufgebot. Trotz des Terrors befindet sich die überwiegende Anzahl der Kinder im Streik. Die Streikleitung der Mädchenschule teilt mit, daß 80 Prozent der Kinder am Streik beteiligt sind. Gestern vormittag fand eine Kinderversammlung statt, in der vor acht Kindern eine Streikleitung gebildet wurde. Ebenso gaben die Kinder ein Flugblatt heraus. Die Polizei läßt einen vor nichts zurückweichenden Terror aus. Vor der Schule am Marienborfer Weg wurde ein 14jähriger Junge Kulla gefangen, so daß er zur Inhaftierung gebracht werden mußte.

Das Kabinett der Hindenburg / Von Kasimir Sublmer

Die Espedeh tut sehr gekränkt,
Die Koalition ist rechts geschwenkt ...
Herr Breitscheid stammelt: Wie belieben?
Wir wär'n so gern dabei geblieben!

Sie machten jede Schandtat mit:
Zoll, Rüstungsschwindel, Schlichtungskitt —
Sie waren allzeit dienstbeflissen ...
Und nun hat man sie rausgeschmissen.

Ist ausgeträumt der Panzertraum?
Im Kabinett für sie kein Raum?
Herrgott, sie gingen auch mit Schiele
Gern mal auf die Ministerstühle.

Der Mohr hat seinen Dienst getan
Und fliegt ... trotz der zwei Dutzend Mann,
Die, zwecks der Mißtrauensvotums-Spaltung
Im Reichstag übten Stimmenthaltung.

Jedoch, so sehr sie auch erbost,
Bei all dem Unglück blinkt ein Trost:
Der Parlamentsstall bleibt bestehen,
Man braucht nicht vor den Wähler gehen.

Vor Neuwahl hat ein Hugenbart
Die Jammerburschen noch bewahrt ...
Der Hindenburgfried'-Kanzler wird sich
Durchmüh'n nach Ziffer 48.

Prolet, — ob mit, ob ohne Müllern,
Sie werden immer youngdeutsch trillern,
Bis wir mal in die Bude hau'n
Und ihnen das Konzept verssu'n!



Abrechnung mit den linksopportunistischen Fraktionsmachern

Die Durchführung der Komintern-Linie in der Tschechoslowakei

Das Sekretariat des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei veröffentlicht eine Mitteilung, in der es u. a. heißt:

Die Resolution des Politsekretariats des ZK der KPdTs vom Dezember 1929 stellte fest, daß in der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei neben der rechten Hauptgefahr auch die Gefahr der „linken“ opportunistischen, sozialistischen Tendenzen existiert, die durch die Gruppe des Genossen Fried vertreten wurde. Das Politsekretariat und das Zentralsekretariat der KPdTs verurteilten diese Tendenzen und wiesen darauf hin, daß „linke Überreizungen“ den wirksamen Kampf gegen den Opportunismus hemmen und unnötig machen. Die Komintern und die KPdTs sollten scharf die beschriftete Perspektive neuer Niederlagen und einer neuen Krise ab, denen die Partei angeblich entgegengehe. Das Politsekretariat und das Zentralkomitee verurteilten sehr scharf insbesondere die Fraktionsfähigkeit, durch die damals die Gruppe des Genossen Fried die Parteidisziplin und die Autorität der Leitung unterwühlte und die Partei desorganisierte.

Eine ganze Reihe von Genossen, die früher zur Fried-Gruppe gehörten, übergriffen sich von der Unrichtigkeit ihres Vorgehens, umblättern heimlich ihren Fraktionsstandpunkt und arbeiten unter der Führung des Zentralkomitees eifrig an der Erfüllung der Aufgaben der Partei.

Es zeigte sich jedoch, daß ein Teil der Gruppe des Genossen Fried trotz aller Beschlüsse und aller Warnungen ihre der Partei schädliche und gefährliche Fraktionsarbeit fortsetzte und daß sie auf diesem Wege bis zu einem parteifeindlichen Standpunkt und zu fraktioneller Spekulation auf Niederlagen der Partei gelangten.

Diese Fraktionsfähigkeit kam gerade in jenem Augenblick aus Tageslicht, wo die gelangene Aktion des 6. März von neuem die absolute Unrichtigkeit der defizitären Perspektive bestätigte und zeigte, daß sich die Partei in der Erfüllung der Beschlüsse des Politsekretariats auf dem richtigen Wege befindet.

Das Politbüro des Zentralkomitees der KPdTs beschloß daraufhin einstimmig, gegen die Teilnehmer an dieser fraktionellen parteifeindlichen Arbeit eine Reihe organisatorischer Maßnahmen zu ergreifen und den Kampf gegen die linksopportunistischen fraktionellen Tendenzen zu verstärken unter gleichzeitiger scharfster Kampfgewalt gegen die rechte Hauptgefahr.

Die Fraktionsmacher wurden ihrer Funktionen enthoben, außerdem wurde ihnen eine strenge Rüge mit letzter Warnung (nach ihr folgt nur noch Ausschluß aus der Partei) erteilt.

Die Mitteilung des Sekretariats des Zentralkomitees der KPdTs schließt mit folgenden Worten:

Dieser Beschluß des Politbüros wurde einstimmig durch das Plenum des Zentralkomitees der KPdTs bestätigt. Für ihn stimmten auch alle Mitglieder des Zentralkomitees, die früher zur Gruppe des Genossen Fried gehörten. Auch die Vertreter des Kommunistischen Jugendverbandes schlossen sich vollkommen dem Standpunkt und den Beschlüssen des Politbüros an.

Der ganze Verlauf und die Beschlüsse des Zentralkomitees der KPdTs zeigen, daß jeder, der auf Niederlagen spekulieren würde und die der Partei schädliche und gefährliche Fraktionsarbeit erneuern wollte, auf den einheitlichen Widerstand der gesamten Partei stoßen wird. Die Partei wird den beharrlichen Kampf sowohl gegen den Opportunismus und insbesondere gegen den Opportunismus in der Praxis, der die interparteiliche Hauptgefahr ist, wie auch gegen die „linken“ opportunistischen Tendenzen verstärken, und sie wird unerbitterlich mit jedem abrechnen, der die Partei durch Fraktionsarbeit zerlegen und desorganisieren möchte.

Wir deutsche Kommunisten begrüßen die entschiedene Wendung unserer tschechoslowakischen Bruderpartei gegen das links-

opportunistische Selbstvertrauen, das den Kampf der Partei gegen die rechte Hauptgefahr erschwerte und durch seine fraktionellen parteifeindlichen Maßnahmen die Arbeit der Partei lähmte und ihre Autorität bei den Massen untergrub. Wir sind überzeugt, daß der oben wiedergegebene Beschluß des Politbüros der KPdTs, unseren tschechischen Genossen den Weg zur Schaffung einer bolschewistischen Massenpartei freimachen wird.

Die Lösung: Heran an die Massen! Revolutionäre Massenarbeit, Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse, die im Mittelpunkt der Beschlüsse des Weidinger Parteitages, des X. Plenums, des Erweiterter Präsidiums des ZK der KPdTs und der letzten Plenartagung des Zentralkomitees der KPdTs steht, ist bis zur totalen Ueberwindung der gesamten Politik der deutschen Partei, auch an der inneren Parteifront.

Die deutsche Partei hat im erbarmungslosen Kampf gegen den rechten Opportunismus und das Verfallertum diesen Weg mit Erfolg beschritten. Unter scharfstem Kampf gegen die opportunistische Hauptgefahr geht sie jetzt daran, durch die Ueberwindung auch des linksopportunistischen Selbstvertrauens die vollständige Durchführung der Generallinie des Weidinger

Parteitages, der Wendung zur revolutionären Massenpartei, zu vollenden.

Jungproleten heraus!



Rumänischer Truppenaufmarsch an Sowjetgrenze

„Manöver“ unter der Leitung des polnischen Generalstabs — Paris als Zentrum der Kriegshege

Wien, 3. April. Der rumänische Generalstab läßt entgegen allen amtlichen Ablehnungsversuchen seine Armeekorps unter der Leitung des polnischen Generalstabs ununterbrochen Manöver an der rumänisch-sowjetrussischen Grenze in Bessarabien abhalten. Diese „Manöver“ bedeuten in Wirklichkeit eine stille Mobilisierung der rumänischen Armee an der Sowjetgrenze.

Obwohl die rumänische Regierung sich bereits mehrfach genötigt sah, durch die Person des Außenministers die Meldungen über den Aufmarsch der Roten Armee als Erfindung zu dementieren, läßt sie es widerspruchlos geschehen, daß die Presse Tag für Tag immer neuen Variationen eine offene Kriegshege gegen die Sowjetunion treibt.

In den letzten Wochen wurden solche verlogenen Alarmmeldungen über eine angebliche Konzentration von starken Truppenkörpern der Roten Armee an der bessarabischen Grenze besonders auch in Paris und Warschau verstärkt in Umlauf gebracht. Wie die „Zeitschrift“ feststellt, erfolgte die Neuhege dieser Kriegshege gegen die Sowjetunion „auf Anregung eines von Paris aus Moskauer abgestellten Diplomaten“. Gemeint ist damit der französische Botschafter Herbetts, der vor kurzem zur „Berichterstattung“ nach Paris gerufen wurde.

Gleichzeitig verbreitet die rumänische Presse und ein Teil der bürgerlichen Presse Frankreichs und Englands systematisch völlig aus der Luft gegriffene Behauptungen über eine angeblich seit Wochen vor sich gehende Mobilisierung der Roten Armee gegen Rumänien an der bessarabischen Grenze.

Ein Bluthund erschossen

Attentat auf den Garnisonkommandanten von Reval

Reval, 4. April. Gestern abend wurde der Kommandeur der Revaler Garnison und Chef der Innere Verteidigung, General Unt, auf der Straße durch Schüsse lebensgefährlich verletzt. Der General liegt mit schweren Lungen- und Rückenmarkverletzungen im Sterben. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Die gesamte bürgerliche Presse hebt bei der Meldung des Attentats lobend hervor, daß Unt „mit starker Energie vielfach kommunistische Umtriebe unterdrückt“ hätte.

In den letzten Monaten erging sich die durch die Wirtschaftskrise geschwächte estländische Bourgeoisie in einem besonders brutalen Terror gegen die radikalisierte Arbeiterschaft. Ihre letzte Stütze bei diesen grausamen Verfolgungen war General Unt. Jetzt hat diesen Arbeiterschächter sein Schicksal ereilt.

Der erschossene General war einer der berüchtigtesten Arbeiterschächter und Bluthunde von Estland. Er war einer der Männer, die vom grimmigsten Haß der Arbeiterschaft verfolgt wurden. Als Chef der inneren Verteidigung hat er nach dem Verbot der Kommunistischen Partei und sämtlicher revolutionären Organisationen zahllose Arbeiter unter dem „Verdacht“ kommunistischer Betätigung erschießen oder einkerkeren lassen.

Freiherr v. d. Goltz, einer der schärfsten Kriegstreiber, der blutigsten Generale und reaktionärsten Elemente am Hindenburg, ist am Donnerstag in Stettin gestorben.



Copyright by Agis-Verlag, Wien-Vienna.

25. Fortsetzung

Martha steht an der Tür und reißt mir beide Hände. „Sitz ja in Stuhl“, sagt sie. „Ich würde dich bestimmt verpaßt haben, wenn du allein gekommen wärst.“

„Mein Ehrenrod ist mir zu schade zum Herumlungern.“

Sie schaut mich groß an, als überlege sie. Sie lehnt an der Wand, hält immer noch lose meine Hände und sagt: „Ja, du bist es, Hans Behold!“

Wir essen. Mir fällt das Sprechen recht schwer. Von der Wand herab lächelt laut der Grenadier Georg Fiedel. Er ist in Feldgrau, feldmarschmäßig, so, wie er in den Tod ging.

„Du mußt dich durchbeissen“, sagt Klaus. „Ja, wohin durchbeissen? Ich ohne wohl, was du sagen willst, und du magst recht haben. Aber?“

„Was?“

„Ich weiß nicht, was in mir zerbrochen ist. Sophie ging betrübt zur Arbeit, und ich blieb beschämt und angestrichelt zurück. Auf alle Fragen, alle Andeutungen dieselbe Antwort: „Was sollen wir machen?“ Die Klage hängt an den bleichen Gesichtern, wo die Hallage an allen Ecken emporschlingeln möchte.“

„Für unsere tapferen Feldgrauen!“ Für sie sind die besten Hosen, Wäcker, Sped, Böhse, Gamaschen, Leibbinden, Putzer, Kniejacken, Schnaps, alle Herrlichkeiten in allen Schaulustern. Auf einer der Kniehaken liegt einer der Feldgrauen im letzten Stadium von dem Fieber, der angepöbeln wird. Feldgrauen, Strohbeutel, Lötstift, Knauf, Gamaschen in großen

Posten zu Tagespreisen. „Für unsere tapferen Feldgrauen.“

„Viel Geld mußt du haben, wenn du zu den Tapferen gehören willst.“

Durchhalten! In allen Zeitungen schmieren erbärmliche Schuße an den Dingen vorbei, um die es geht.

„Durchhalten!“

Der Infanterist Alfred Mousner schreibt an Klaus, weil er seine Frau nicht quälen will. „Ich lag zwei Stunden in meinem Blut. Ein Schuß durch den Mund machte mir das Schreiben unmöglich. Aber ich hörte noch, wie einer sagte: Laß ihn liegen, der ist fertig, deck ihm eine Zeltbahn drüber.“ Als ich aus der Ohnmacht erwache, ist mein Tornister ausgeplündert.“

Nach allen Fronten schwimmt Ertrag, fahren Millionen in den Tod, ununterbrochen; und über den Frieden schwächen und entscheiden die, die abends ihre Prozente zählen oder in ihren Diensten stehen. So wird niemals Frieden werden! Zuchthäuser werden durch kalte Erde Gnade zu Ehrenmännern, wenn sie nach der Ehre gelüftet, mit einzustimmen in das Geschrei der Prozentpatrioten und für sie ihre „Pflicht“ zu tun.

Letzte, der junge Maler, schoß nicht auf die gefanderten Belgier und sieht als „Chiriojer“, als Soldat zweiter Klasse auf Festung.

Kriegsgewinnler demonstrieren durch eiserne Uhrketten ihre vaterländische Gesinnung. Die Wissenschaft beweist, wie vorzüglich werilose Surrogate für hungernde Arbeiterkinder sind, deren Vater die Angel erwarten und deren Mütter Granaten drehen fürs Vaterland. Ueber der geschändeten Erde verdampft das warme Blut der Vaterlandsverteidiger aller Länder und wird eingefangen in klingender Münze von den Patrioten aller Länder, die sich in warmen Betten an ihre Weiber brüden. Die Hände der oberen Zehntausend verzichten nicht auf ihre Milch und ihre Semmeln. Kriegsdichter kochen ihr Gift in die korruptierte Presse, um die Millionen zu betäuben, deren Hunger mit den Aktien der Kriegskassieranten steigt. Arbeiterführer essen als kaiserliche Gäste im Hauptquartier, und Rosa Luxemburg und Genossen sitzen hinter den Gittern um der Wahrheit willen. Pöbelrecht wird als „irrsinnig“ und als „ehrlos“ erklärt, und Epistel aller Grade lassen sich durch Orden und Ehrenzeichen ihre Ehre bescheinigen.

Des Vaterlandes Dank ist euch gewiß! Dank es, o Deutschland, daß dein ärmster Sohn auch dein treuester war.

Walter von den Gardegrenadiern stieß einen Unteroffizier zurück, der einen gefangenen Engländer vor das Schienbein stieß, weil dieser glaubte, mit Menschen sprechen zu können. Er wurde von Walter eingedrückt und freute sich, daß alles Lüge war von den „Böden“. Die Knieklappen hat er im Dunkeln nicht gesehen. Er hat den Leutnant um eine Zigarette. Er blühte, indem er brutal mißhandelt wurde, und Walter küßte seine Wundverletzung am Stoffeneingang. Dreimal zwei Stunden wird er mit Striden festgebunden.

Ich erwarde Sophie vor der Fabrik. Sie kommt freudig auf mich zu. Arbeiter und Arbeiterinnen reichen mir die Hand. „Behold! Hans! Macht ihr nicht bald Schlupf?“ Langsam schlendern wir die Straße entlang. Einer nach dem andern verabschiedet sich. Zwei Kollegen drücken mir einen Geldschein in die Hand, und ich nehme an ohne Scham und ohne besonderen Dank. Ich weiß, sie wollen keinen Dank.

Sophie verläßt mich einigemal vor den Täden, um einzukaufen. Zuletzt kauft sie noch Kefel, teure, schöne Kefel, zum Nachtisch.

Einen Augenblick setzt sie sich, als wir in der Stube sind. Sie ist müde. Ich nehme ihre Hände, sehe ihr in die Augen. So hart sind diese Hände geworden, wie festes Papier, die Haut voller Risse. Ihre Augen so glanzlos, ihr Mund so unerbittlich geschlossen. Ihre Brust eingesunken, well. Ihr Hals dünner, die Adern treten hervor. Ich will ihr einen Ruf geben und kann nicht, will verbergen, was in mir vorgeht, falle mit dem Gesicht in ihren Schoß.

Sie streicht mir über den Kopf und sagt: „Du mußt vernünftig sein, Hans. Wir haben doch alle unser Teil zu tragen. Ich kann doch nichts dafür, was du durchmachen mußt.“

„Berzich, Sophie!“

„Ich muß ihr das sagen. Ich habe sie in der vergangenen Nacht abgewiesen und blieb stumm, als sie mein Bett verließ, sich in ihre Decke vergrub und weinte. Sie nimmt meinen Kopf in beide Hände und schaut mir in die Augen. Wir sind so froh, so glücklich.“

(Fortsetzung folgt)

Niederschlesien Die Betrüger tagen

Wissell und Buchwitz — diese Namen sind ein Programm

Am 28. und 29. März tagte der SPD-Bezirksparteitag in der Stadthalle. Da man bei solchen Anlässen nach außen wieder einmal „revolutionär“ wirken muß, war das Tagungstokal mit roten Fahnen ausgeschmückt. Diese Dekoration konnte über den Geist, der auf dieser Tagung herrschte, nicht hinwegtäuschen. Wenn in dem Bericht der „Volkszeitung“ gesagt wird, daß der „Kongress im Zeichen der Geschlossenheit tagte und leinertlich aufstam“, so zweifeln wir bei der Zusammensetzung der Delegierten nicht daran. Umwiegend waren an prominenten Größen der Reichstags, und drei Landtagsabgeordnete und der Arbeitsminister a. D. Wissell, letzterer belannt durch seine Abbaumaßnahmen gegenüber den Erwerbslosen. Wortführer auf dieser Konferenz waren nicht Betriebsarbeiter, sondern wie aus dem Bericht zu ersehen ist, alles wohlbestallte SPD-Bonzen und Berufsrepublikaner, die in gut bezahlten Diensten der Republik stehen. Im Organisationsbericht führte Oberle an, daß der Agitationsbezirk Görlitz „einer der stärksten Bezirke der Gesamtpartei“ sei. Wenn behauptet wird, daß der Bezirk Düsseldorf, der dreimal so stark bevölkert ist wie der Bezirk Görlitz, nur 800 Mitglieder mehr zähle; so zeugt diese Feststellung deutlich von der Rückständigkeit der schlesischen Arbeiter. Die Industriebeschäftigten im Bezirk Düsseldorf haben bereits die verräterische Rolle der Sozialfaschisten erkannt und sich der kommunistischen Partei angeschlossen. Für die kommunistische Partei im Bezirk Schöffen sowie für die Gesamtpartei entsteht daraus die Aufgabe, in unserem Bezirk den Kampf gegen den Sozialfaschismus verschärfen zu führen. Der Obergenosse Adolf Schulz-Berlin referierte über die Verbreitung der sozialfaschistischen Literatur. Die Schmähschriften gegen die Sowjetunion und gegen die Komintern sollen in verstärktem Maße unter die arbeitende Bevölkerung verbreitet werden. Bei der Einstellung der sozialdemokratischen Presse und der Schriften der sozialdemokratischen „Theoretiker“ kann dieses nur der Sinn seiner Ausführungen sein.

Am zweiten Verhandlungstag sprach Wissell über: „Die sozialpolitischen Aufgaben der Gegenwart.“ Die Ausführungen von Wissell sind bezeichnend dafür, wie diese Partei jetzt Opposition mimt, um so ihre schändlichen Taten, die sie als Mitglieder der Regierung begangen haben, zu verschleiern, um jetzt vor den Arbeitern wieder die Komödie der „Klassenkämpfer“ zu spielen. Um die großen Erfolge, die er angeblich als Arbeitsminister geschaffen hat, sichtbar zu machen, wählt er in den sozialen Zuständen des Frühkapitalismus herum. (Das Meer der Erwerbslosen hat von diesen Erfolgen noch nichts verspürt.) Wissell sprach von einem geseglichen Acht-Tage-Tag, den die Gewerkschaften in schweren Kämpfen dem Unternehmer abgerungen haben. (War es nicht Wissell, der für die Textilindustrie München-Gladbach und für den Ruhrbergbau Schiedsprüche fällte, die die Arbeiter zwangen, wieder täglich 10 Stunden zu arbeiten?) Ist er es nicht gewesen, der für ein Ministergehalt die Verhätigen an die Unternehmer verkaufte? Seine größte Schandtat, die Reform des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, schwindelte er in einem „Schutz der Arbeitslosenversicherung“ um. Wissell zitierte Schacht, der die Sozialversicherung als eine Versorgungsanstalt bezeichnet. Diese Ausführungen sollen die Arbeiter ablenken von den Verbrechen der sozialdemokratischen Führer. Was brachte die Wissellsche Reform den Erwerbslosen? Verlängerung der Sperrfristen auf vier Wochen, Einführung der Sonderfürsorge, Anrechnung der Renten auf die Unterstützungssätze. Und diese Tatsachen sollen als „Schutz der Versicherten“ sein?

In der Diskussion sprachen der Polizeikommissar Schulz vom ADGB, der frühere Textilarbeiter Buchwitz und der Landtagsabgeordnete Fritsch-Biegenitz. Diese drei hatten an den Ausführungen Wissells nichts anzusehen. Wir glauben das gern.

Auf die Kandidatenaufstellung für den Reichstag — wobei man den gerichtsmotivierten Betrüger Buchwitz wieder nominierte — sind wir bereits eingegangen. Was in allem war der Bezirksparteitag eine Tagung des bewußten Betruges der Arbeiter, der gynischen Verhöhnung ihrer Interessen. Auf ihm waren die mit den heutigen Zuständen auf Gedeih und Verderb verbundenen Bonzen und Böngchen vertreten. Sie „vertraten“ dort den „Willen der Mitgliedschaft“.

Wir fragen die SPD-Arbeiter: War das wirklich ihr Wille? Sie sollen sich endlich Klar werden, daß die Politik ihrer Partei sie und ihre Klasse ins Verderben führt. Wer diese Politik trotzdem unterstützt, ist an ihren Auswirkungen mitschuldig.

Sagan

Saganer Allerlei

Wie wir erfahren und selbst des öfteren bei Stadtverordnetenversammlungen bemerken mußten, liegen sich seit längerer Zeit der Stadtverordnetenvorsteher und der Erste Bürgermeister Dr. Kolbe in den Haaren. Beide sind bürgerlicher Abstammung, was ihren Charakter recht gut kennzeichnet. Der Erste Bürgermeister hatte den Plan, sich von Sagan nach einer anderen Stadt versetzen zu lassen. Unschönend ist dieser Plan nicht in Erfüllung gegangen, und genannter Herr antwortet nun mit dem Streik, d. h. er ging auf einige Wochen in Urlaub. Wir nehmen nicht an, daß die Bürgerschaft von Sagan einen erheblichen Verlust verspüren würde, wenn er ganz verschwände.

Zu welcher Zeit gedenkt der Stadtverordnetenvorsteher die Erledigung über den Ankauf des Pinczeigelschen Grundstücks vorzunehmen? Oder will man den Fall etwa hinter verschlossenen Türen, auf dem Wege der Bildung einer Kommission, erledigen, um die Öffentlichkeit zu täuschen, da man bei der Beratung in der vorletzten Stadtverordnetenversammlung falsch gestraft war. Wir werden die Angelegenheit mit Aufmerksamkeit verfolgen.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Bau eines Arbeitsamtgebäudes beschlossen, der dieses Jahr in Angriff genommen wird.

Hagnau

Die proletarische Beißlupe

Geradezu erschreckend ist die Notlage der ausgesteuerten Erwerbslosen auf dem Lande. In einer von den Reformisten einberufenen Erwerbslosenversammlung trugen einige dieser Opfer der kapitalistischen und sozialdemokratischen Hungerpolitik ihre Elends-erzählungen vor. Nur einzelne wollen wir hier anführen: Es wurde z. B. festgestellt, daß ausgesteuerte Landarbeiter mit neun- und elfwöchiger Familie die ganze Woche drei Mark (!) Wohlfahrtsunterstützung erhalten. Der Petersdorfer Gemeindevorsteher gibt sich die größte Mühe, nicht nur die Unterstützungen zu streichen oder zu kürzen, sondern er versucht auch noch obenrein die Ausgesteuerten zu bangsalzieren. Zum Schluß eine Mangelleistung der Kreiswohlfahrtskommission, die an die Gemeinde-Kreiswohlfahrtskommission Göllschau ein Schreiben richtete, sie sollten doch versuchen, ihre vier Altersrentnerinnen im Alter von 70 bis fast 90 Jahren als landwirtschaftliche Arbeiterinnen (!) unterzubringen. — Klammernommen, dieses sind die Früchte sozialdemokratischer Koalitionspolitik. Die Sozialdemokraten gaben in der betreffenden Erwerbslosenversammlung öffentlich zu, daß die Landarbeiter für die kapitalistenfreundliche SPD kein Interesse mehr zeigen, was sich am schwachen Besuch ihrer Versammlungen bemerkbar mache. Auch wir rufen der Landarbeiterschaft zu: Erkennt die sozialfaschistische Gefahr, werdet Mitglied der kommunistischen Partei! Bauarbeiter, organisiert die Wirtschaftsfrenten gegen den Lohnabbau. Die Bangewaltigen versuchen mit allen Mitteln den Lohn-

Achtung, Kommunalkonferenzen!

Sonntag, den 6. April, 9 Uhr, für die Unterbezirke Wolbenburg, Landeshut, Schneidnitz, Liegnitz in Dittersbach, Lohla „Friedenshoffnung“; für die Unterbezirke Breslau und Ohlau, Breslau: Lokal „Selber Löwe“, Oberstraße 23. Alle Kommunalvertreter sowie die zur Kommunalarbeit zugetretenen Genossen müssen erscheinen.

Im Laufe dieser Woche böten sich angeblich Liegnitzer Bauarbeiter bei einem hiesigen Bauunternehmen an, weit unter Tarif zu arbeiten. Darum, Bauarbeiter, Augen auf, und führt eine gründliche Aufklärungsarbeit durch!

Liegnitz

Neue Methoden der Handelskammer

Befindet sich auf dem Kleinen Ring die Firma Labegast, Mustikalienhandlung. Im vorigen Jahr mußte das städtische Grundstück, in dem sich der Laden befindet, umgebaut werden. Dadurch war Herr Labegast auch gezwungen, seine Firma neu anzubringen. Er ersucht die Genehmigung, daß er nur über die Bretter des Schau-fensters, nicht aber etwas breiter, das Wort „Mustikalien“ anbringen dürfe. Jetzt, nach einem halben Jahr, kommt man von der Behörde mit folgendem Befehl: „Das Wort Mustikalien ist unzulässig und muß geändert werden, denn der Laden hat das Geschäft für zu klein und verdient den Namen nicht.“ Wir fragen die gütigste Behörde: Ist das nicht Schamane? Muß nicht heute schon der Kleine Geschäftsmann viel mehr Steuern zahlen als der Große? Und wenn es auf das Wort „Haus“ ankommt, so läme wohl manches Geschäft hier in der Stadt nicht dazu, sich dieses Wortchen beizulegen. Offenbar steckt hinter diesem Fall die Konkurrenz!

Glogau

Rote Splitter

Was sagt der Polizeikommissar Kramer zu dem Vortrag des Oberpräsidenten Dr. Feschel? Der meinte: Mit Gummiknüppeln wird man die eine Klasse, d. h. die Armen, nicht beruhigen können. Die Reichen sollten den Armen etwas abgeben. Die Kapitalisten lachen aber bloß darüber. Und schließlich will ja auch die Arbeiterschaft keine Almosen, sondern die Macht.

Wenn noch jemand zweifelt, daß Glogau kein Königreich ist, der soll auf die Alte Wallstraße 6 gehen; dort findet man im Strafgesetzbuch den Stempel „Königlich Preussisches Amtsgericht, Glogau“.

Von dem Betriebsrat Klatau ist man sehr viel gewöhnt. Dieser Tage nahm er eine Sammlung bei den ausgemergelten Proleten vor, zum Ankauf eines Blumenkorbes für den Direktor Bell. Da aber der „Bananzüchter“ glaubt, daß mehr Geld eingenommen wird, als der „Korb“ kostet, so empfiehlt er, den Ueber-schuß dem Berichterstatter der „Arbeiter-Zeitung“ zu überweisen. Auf Schmiergelder verzichtet der Berichterstatter und macht folgenden Vorschlag: Anlässlich der nächsten Gründungsfeier des Reichsbanners werden die Bananen zu Grabe getragen. Damit diese Beerdigung nicht ganz klanglos vergeht, soll der Ueber-schuß dem Hirsing über-mittelt werden, damit er die Tranerrede halten kann.

H. B. Wie uns der Betriebsrat mitteilt, will er den Fehlbetrag selbst bezahlen, da nicht soviel Geld für den Korb gesammelt wurde. Mithin wird das Reichsbanner klanglos beerdigt.

Vertätigte, heraus zur Antifaschisten-Rundgebung am Montag, dem 7. April, 17 Uhr, auf dem Franziskanerplatz. Gegen Faschismus und Sozialfaschismus. Gegen die Young-Regierung. Für den Sieg des Sozialismus.

Die Nelken zum 1. Mai

sind verschickt worden!
Sorgt für ihren Vertrieb.

Nicht nachlassen

Sammelt weiter für:

Nun erst recht!

KOlibri

Es ist belanglos, ob eine Zigarette »neu« ist, oder »Tradition« hat, wesentlich ist nur die absolute Qualität, die vom Tabak, von Erfahrungen, von der technischen Vervollkommnung der Fabrikations-Einrichtung und - vom Umsatz abhängt. Wir schufen eine schmackhafte Zigarette und erzielten großen Umsatz. Dieser Umsatz gewährleistet ein Gleichbleiben der Qualität.



Rund um den Erdball

Explosionen und Katastrophen in aller Welt

In Belgien tödt Schlagwetterexplosion 12 Bergleute

Die Grubenkatastrophen in Belgien überhäufen sich. Keine Woche ist in den letzten Monaten vergangen, ohne daß nicht auf irgendeiner Kohlengrube Belgiens Bergarbeiter durch Schlagwetterexplosionen und Sebensamen. Gestern erreichte uns die Unglücksmeldung von einer Schlagwetterkatastrophe, wobei zwölf Bergleute getötet und neun verletzt wurden.

In Ostjava sieben Arbeiter getötet und elf schwer verletzt

Auf einem Petroleumfeld der Katavia-Petroleumgesellschaft bei der Ostküste Ostjawas ereignete sich eine heftige Explosion, durch die sieben Arbeiter getötet und elf schwer verletzt wurden.

Die Entzündung erfolgte dadurch, daß ausgeströmte Petroleumgase mit glühenden Steinen in Berührung kamen, die man aus einem gelöschten Kessel entfernt hatte.

In Philadelphia 10 Personen getötet und 80 verletzt

Bei einer Explosion der General Electric-Fabrik von Philadelphia wurden zehn Personen getötet und etwa 80 verletzt.

15 Personen werden noch vermisst. Die Mehrzahl der Verletzten und Toten sind Frauen, die in der Fabrik beschäftigt waren.

In New York durch Gasexplosion 6 Personen verletzt

Zwischen der 28. und 30. Straße am sogenannten Unteren Broadway erfolgte Donnerstag nachmittag eine folgenschwere Gasexplosion, durch die das Straßenpflaster weitläufig aufgerissen wurde. Eine Menge Fensterscheiben der Geschäftshäuser zersprangen. Sechs Passanten wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

15 Minuten dauerte die unterirdischen Explosionen, und erst drei Stunden nach der Ausbreitung des beschädigten Gases.

Meineidsverfahren

gegen den Verantwortlichen am Justizmord Jasubowski — „Schnell, korrekt und geschickt hingerichtet“

Die Kreisrichter Oberstaatsanwaltschaft hat sich nunmehr gezwungen gesehen, gegen den Oberstaatsanwalt a. D. Dr. Müller, der bekanntlich für die Hinrichtung Jasubowski hauptverantwortlich ist, ein Verfahren einzuleiten, weil er seinerzeit ein Strafverfahren wegen Freiheitsberaubung gegen den Leiter der medienburgischen Landespolizei eingeleitet hatte. Der Strafparagraf, gegen den Müller verstoßen hat, bedroht einen Beamten mit Zuchthaus, wenn er vorsätzlich eine Strafverfolgung gegen eine Person betreibt, von der er weiß, daß sie unschuldig ist.

Gleichfalls hat der Verteidiger und Vertreter der Eltern Jasubowski ein Meineidsverfahren gegen Dr. Müller beantragt.

Trotzdem man schon im vorjährigen Jasubowski-Prozess um die Nichterledigung Müllers wegen seiner offenkundigen Unlauterkeit hin- und hergestritten hatte, ließ das Kreisrichter-Schwurgericht in diesem Prozess wiederum Dr. Müller als geschädigten Zeugen zu. Nunmehr dämmert jedoch diesen Klaffern, daß sie damit einen „schwerwiegenden Fehler“ gemacht haben.

Regierungsrat Steding, der seinerzeit selbständige Ermittlungen zur Aufklärung des Mordes an dem kleinen Ernst Rogens gemacht hatte, wollte auch den demokratischen Richter Stiedt, gleichfalls ein Verantwortlicher am Justizmord, zur Verantwortung ziehen. Dieser kühne Demokrat hat sich jedoch durch seine Abgeordneten-Immunität der Verantwortung entzogen.

Was Geistes Kind dieser des Meineids verdächtige Klaffenrichter Dr. Müller ist, beweist die Bescheinigung, die er dem Scherfrichter nach der Hinrichtung Jasubowski ausständig, die wörtlich lautet:

„Es wird dem Scherfrichter, Herrn Schäfer, bescheinigt, daß er die Hinrichtung des Landarbeiters Josef Jasubowski am 15. Februar 1928

schnell, korrekt und geschickt vollzogen hat.

Er selbst und seine Gehilfen erschienen in entsprechender Kleidung und benahmen sich angemessen.“

zobras durften die Bewohner der anliegenden Häuser in ihre Wohnungen zurückkehren. 4000 Telefonleitungen wurden durch die Explosion für Stunden lahmgelegt.

In Schweden durch Acetylenegas 3 Arbeiter getötet

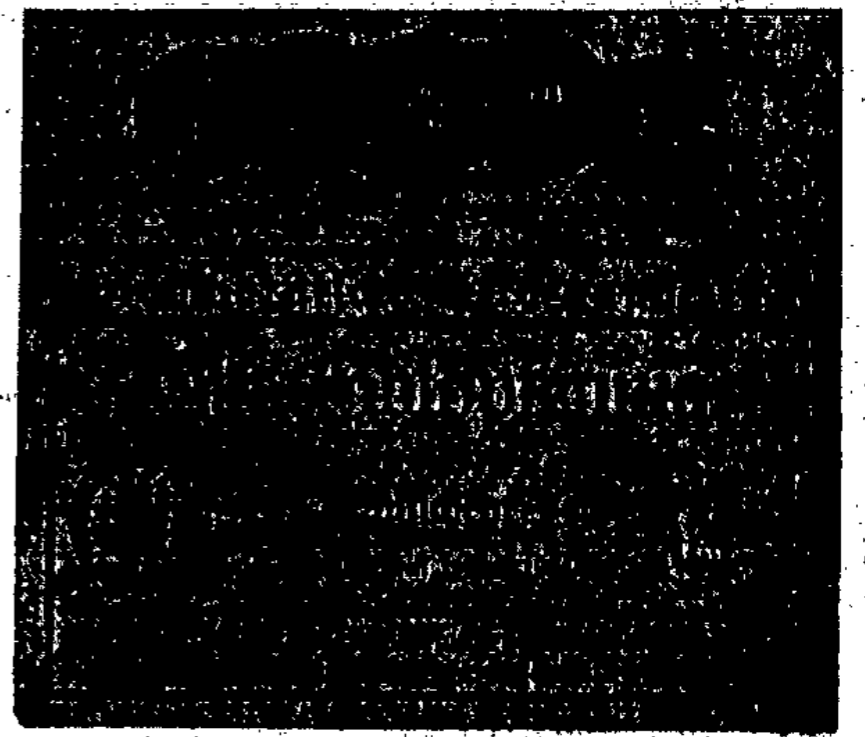
In der schwedischen Stadt Skelleftea ereignete sich am Donnerstag nachmittag eine folgenschwere Explosion.

Aus bisher unbekanntem Ursachen flog ein einer Kanallationsgesellschaft gehöriger Behälter mit Acetylenegas in die Luft. Dabei wurden drei Arbeiter getötet. Die Explosion, die weitläufig hörbar war, verursachte in dem Städtchen helle Aufregung.

Mörder Kapitalismus

Das ist die erschütternde Verwirklichung nur eines Arbeitstages. Blutige Siege der kapitalistischen Nationalisierung in allen Ländern! Rasendes Arbeitstempo und das geradezu verbrecherische Fehlen jeder Schutzmaßnahmen sind in fast allen Fällen die Hauptursache dieser Explosionen und Katastrophen. Mörder Kapitalismus...

Schwer verdientes Geld



In den Hamburger Strafanstalten erhalten die Gefangenen für ihre schwere Arbeit sogenannte „Goldlohnige“, die sie allerdings nur innerhalb der Anstalt verwenden können. Sie können dafür nur in der Anstaltskantine Kleinigkeiten des täglichen Bedarfs kaufen. Wieviel Schwelbroschen ausgebeuteter Gefangener mögen an den Originalen der hier abgebildeten „Goldlohnige“ kleben?

Die Rache der Kohlendiebe

Eisenbahnbeamte an die Schienen gefesselt — Vom Zuge überfahren und getötet

Nach Preßburger Meldungen überraschte auf dem Bahnhof Groß-Tapolcsan ein Eisenbahnbeamter zwei Kohlendiebe. Nach einem heftigen Wortwechsel entspann sich zwischen den drei Männern ein Kampf auf Tod und Leben, der mit der Uebervältigung des Eisenbahnbeamten endete. Die beiden Diebe fesselten ihn und legten ihn quer über das Geleise. Kurz darauf wurde der Unglückliche von einem herausfahrenden Personenzug überfahren und auf der Stelle getötet. Trotz eifrigster Nachforschung ist es bisher nicht gelungen, eine Spur der beiden Mörder zu finden.

verhetzt. Eifersucht soll der Grund der Mordtat sein. Der Mörder wurde am Freitag vormittag in Lugans verhaftet. Da die Tote in der Berliner „guten Gesellschaft“ eine große Rolle spielte, erregte diese Mordtat großes Aufsehen.

Unschuldig Fünf Monate Gefängnis

Das Essener Schöffengericht fällt ein bemerkenswertes Terrorurteil gegen einen angeklagten Arbeiter. Der Arbeiter Anton Ehlerz war von einem Nationalsozialisten beschuldigt worden, in Segeroth am 29. April 1928, also vor nunmehr zwei Jahren, an Zusammenstößen zwischen Arbeitern und einem nationalsozialistischen Kommando beteiligt gewesen zu sein. Ehlerz hatte kurz nach diesem Zwischenfall Essen verlassen und fuhr zur See. Nach seiner Rückkehr im Januar d. J. wurde er zu seiner Ueberrückung unter der Beschuldigung, vor zwei Jahren Landfriedensbruch begangen zu haben, verhaftet und ohne die Spur eines Beweises zwei Monate lang in Untersuchungshaft gehalten. Der Nationalsozialist konnte vor Gericht nichts anderes auslegen, als daß er Ehlerz in der Nähe der Schlägerel gesehen habe. Der Arbeiter befand sich nämlich auf dem Nachhausewege und hatte mit dem ganzen Vorfall nichts zu tun. Zwei als Zeugen auftretende Polizeibeamte konnten auch keinerlei Aussagen machen. Sie hatten Ehlerz überhaupt nicht gesehen. Der Staatsanwalt mußte daraufhin selbst zugestehen, daß dem Angeklagten keine Gewalttätigkeit nachzuweisen sei. Aber da er auf der Strafe gewesen ist, habe er sich an einer öffentlichen Zusammenrottung beteiligt. Dem Landfriedensbruches sei damit Genüge getan. Er beantragte fünf Monate Gefängnis. Das Gericht entschied dementsprechend und rechnete zwei Monate der Untersuchungshaft an.

Eifersuchtsdrama in Locarno

Seine Frau auf der Straße erschossen

Am Donnerstag mittag erschoss der italienische Kaufmann Cecchini aus Mailand, der seit einigen Tagen in Locarno wohnte, seine Frau, die Tochter des Generalkonsuls des Reichs in Berlin Kaufmann und Industriellen, Dr. Koppel, auf offener Straße. Das Paar war erst seit einem halben Jahre

Neue Bayrische Kraftwerke



Die mittlere Isar, deren Wasser mit reißender Kraft dahinströmt, ist für die Anlage von Wasserkraftwerken besonders gut geeignet. Beachtung verdienen in diesem Zusammenhang die neuen Kraftwerke Eitting und Fiesing. Unser Bild, eine Flugzeugaufnahme, zeigt das neue Kraftwerk Eitting. Die Höchstleistung dieses Werkes beträgt 32800 PS

Raubmörder zum Tode verurteilt

Das Stargarder Schwurgericht verurteilte den Welter Busch wegen Raubmordes an der Schnittgerfrau Anna Gorehlt aus Byritz zum Tode. Busch hat die Frau nach einem Wortwechsel mit einem Bügeleisen niedergeschlagen und dann ihre Wohnung ausgeplündert.

Untergang eines Walfischdampfers

Nach amerikanischen Meldungen aus Chile ist der Walfischdampfer „Ballena“ im Orkan in der Nähe von Lebu untergegangen. Man befürchtet, daß die Mannschaft von 16 Köpfen verloren ist.

Alkoholdampfer versenkt

Im Ostseer Hafen sank ein britischer Schoner, der von amerikanischen Wachbooten mit 800 Riffen Alkohol an Bord beschlagnahmt wurde. Die amerikanische Küstenwache glaubt, daß das Schiff von der eigenen Mannschaft versenkt wurde, um alle Beweise für ihre Schmuggeltätigkeit zu vernichten.

Kennen Sie schon den Arbeiter-Sender?

Er nimmt die Interessen der proletarischen Rundfunkteilnehmer wahr.

Erscheint wöchentlich, jeden Freitag

Darum bestellen Sie noch heute den Arbeiter-Sender

Der „Arbeiter-Sender“ enthält das gesamte Berliner und Auslandsprogramm, ist reichhaltig illustriert. — Mitarbeit prominenter Techniker zum Rasteln. Anleitung zur Besetzung von Sprechern. Mitglieder des Arbeiter-Rundfunkvereins. Roman. Erscheint mit den Mitteilungen des Freien Radiobundes Deutschlands, des Höhrkreises der Funkstunde a. V. der Organisation im Arbeiter-Radio-Bund.

Bestellschein

Ich bitte um laufende Zustellung des

Arbeiter-Sender

durch die Botenfrau zum Preis von 25 Pf. pro Nummer.

Name und Adresse

Heute alles zum Roten Pressefest

im **Salewörder**. Beginn 18 Uhr. Konzert von drei Kapellen, Auftreten der „Roten Schmelde“ Sprechchor / Rezitationen / Ansprache / Tanz / Große Tombola (Hauptgewinn: Ein Fahrrad) Eintrittspreis: 40 Pf. Tanz: Männer 60 Pf., Frauen 30 Pf. Karten noch an der Abendkasse erhältlich.

Keiner fehle!



Breslau

Der Magistrat meldet offiziell den Bankrott an!

Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung folgende Entschliessung gefasst:

Der Magistrat hat ebenso wie die gesamte Bevölkerung mit tiefer Befürchtung davon Kenntnis genommen, daß Breslau nach Pressemitteilungen in dem Ostprogramm der Reichsregierung nur bekläglich erwähnt ist und in völlig unzureichender Weise berücksichtigt werden soll. Unsere Wirtschaft ist in unauffälliger Niedergang, die Stadt vermag ihre zwangslos anfallenden Ausgaben nicht mehr zu decken (Die Red.), die Arbeitslosigkeit übersteigt in ständig wachsendem Maße die Zahlen aller vergleichbaren Großstädte. Die Not breitet sich rasch von Tag zu Tag, ihre Stimmung ist der Verzweiflung nahe. Da weder Preußen noch die Stadt in der Lage sind, auch nur annähernd ausreichende Hilfe zu gewähren, bestehen die ernstesten Gefahren sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Art, wenn das Reich nicht sofort in umfassender Weise Hilfe bringt. Lebensnotwendige Aufgaben, durch die Not der Zeit von Jahr zu Jahr aufgeschoben, drängen nunmehr zu sofortiger Lösung; deshalb müssen wir fordern:

Auf wirtschaftlichem Gebiet: Fortbau der Krisenfürsorge und Reichszuschüsse zu den erdrückenden sozialen Lasten der Stadt. Zur Milderung der Arbeitslosigkeit namhafte Zuschüsse zu unbedingt notwendigen Straßen- und Brückenbauten. Frachtemvergünstigungen für unsere sonst konkurrenzunfähige Wirtschaft. Beschleunigten Ausbau der schlesischen Wasserstraßen. Vermehrte Zuteilung öffentlicher Aufträge an Industrie und Gewerbe in Breslau, auch von Reichsbahn und Reichspost. Umweisung verstärkter Mittel zur Förderung des Wohnungsbau. — Auf kulturellem Gebiet: Namhafte Zuschüsse zum Ausbau der Universität und der Technischen Hochschule, für das städtische Schulwesen, zur Erhaltung der Theater. — Breslau ist um des Reiches willen in Not geraten; ohne Hilfe des Reiches ist Breslaus Niedergang unaufhaltbar.

Diese neue Entschliessung ist auf denselben Ton geklimmt wie ihre Vorgänger. Genau so wird auch ihr Ergebnis sein: gleich Null. Die Reichsregierung braucht Gelder für andere Zwecke: für Airche, Klassenjustiz, Polizei, Reichswehr und Ministergehälter. Diejenigen Kreise, die hinter der, im übrigen vom „wirtschaftlichen“, das heißt also kapitalistischen, Standpunkt diktierten Entschliessung stehen, denken nicht daran, selbst diese ihre Forderungen zu vertreten. Denn von wem verlangen sie etwas? Gegen wen protestieren sie? Gegen sich selbst! Denn alle Parteien, die in der Reichsregierung bisher saßen oder jetzt sitzen — die sitzen im Magistrat und nehmen solche Entschliessungen an, die nichts anderes darstellen, als ein Täuschungs- und Ablenkungsmanöver politischer Sensibilität!

Die „Opernkommision“ reist

Es wird gemeldet: Die Breslauer Theaterfrage war gestern erneut Gegenstand einer Besprechung im preussischen Finanzministerium. Die zur Weiterverfolgung der Theaterangelegenheit vom Breslauer Magistrat eingeleitete besondere Deputation unter Führung des Stadtrats Dr. Lechner erstattete dem zuständigen Referenten und Abteilungsleiter des preussischen Finanzministeriums noch einmal Bericht über die Situation und wies auf die Bedeutung einer einseitigen Schlichtung der Breslauer Oper hin. Inwieweit Beschlüsse, insbesondere hinsichtlich einer weiteren staatlichen Beihilfe, werden nicht gefaßt.

Demnach ist also vorerst das einzige praktische Resultat dieser Opernkommision, daß sie Geld für ihre Reisen ansagt. Wir haben es ja!

Die Kurse der W.A.Sch.

In nächster Woche finden an folgenden Tagen statt: Montag „Der Fünfjahresplan“ (Ernst Wollebe); Dienstag „Aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ (Wolfgang Thoms). Beide im Lokal Reimann, Neue Antonienstr. Ecke Stadtorb. Mittwoch: „Ergänzungs- und Arbeiterkassen“ (Dr. med. Fritz Gresh) im „Garten Löwen“, Oberstraße 23. Beginn aller Kurse 20 Uhr. Für Erwerblose und jugendliche erwachsene Hörergebühren. Jeder Kursabend ist für sich abgeschlossen.

Herabsetzung der Flugpreise. Die Flugpreise für post. Briefe sind herabgesetzt worden. Sie betragen jetzt für die Strecke Breslau-Berlin 35 Mark statt bisher 41 Mark; Breslau-Dresden 31 Mark statt bisher 36 Mark; Breslau-Leipzig 20 Mark statt bisher 22 Mark; Breslau-Grißberg wie im Vorjahre 15 Mark. Sie sind trotz der Herabsetzung immer noch unerschwinglich für Profeten, so daß das Fliegen auch weiterhin ein den Reichen vorbehaltenes Vergnügen bleibt.

Achtung, Pioniere! Es treffen sich Sonntag früh 7,30 Uhr die Pioniere von West und Ost zum Tagesausflug, aber nur bei schönem Wetter. Decken und Essen und Trinken mitbringen. Treffpunkt Endstation der Straßenbahn in Schmiedefeld.

Die städtische Volksberatungsstelle, Karlsruher 11/Schloßhöhe 18, ist im Monat März von 2539 Personen, und zwar 1636 Männern und 1183 Frauen, besucht worden. Inzwischen sind 102 Schriftsätze angefertigt und 51 fernmündliche Klärungen gegeben worden. Die besonderten und unbesonderten Beratungen erfolgen werktäglich in der Zeit von 8 bis 14 Uhr.

Abwürgung des Mieterkampfes

Das ist die Absicht der SPD. — Herr Reim um eines Postens willen dazu bereit

Vorgestern, Donnerstag, fand in Zimpel die Mitgliederversammlung des Mieterversetzes statt. Verlauf und Ausgang dieser Versammlung zeigen mit aller Deutlichkeit, daß die Sozialdemokratische Partei drauf und dran ist, die erst am Montag von der Mieter-Generalvertreterversammlung beschlossene Erweiterung der Streikfront zu sabotieren und den Streik der Neubausmieter in Zimpel abzuwürgen.

Im ersten Tagesordnungspunkt beschäftigte sich die Versammlung mit der Kampfsituation. Da die Verfassung des Volkswirtschaftsministers, in deren Auswirkung bekanntlich eine zehnprozentige Steigerung der Neubausmieten eintreten soll, eine unerhörte Provokation der Neubausmieter bedeutet und eine neue Situation schafft, beschloß die Mieterversammlung auf Antrag der kommunistischen Mitglieder, vom Vorstand des Neumieterschutzverbandes die Einberufung einer außerordentlichen Vertreterversammlung zu verlangen.

In einer weiteren Entschliessung wurde erklärt, daß die Mieter keinesfalls die angelegte Mieterhöhung zu zahlen gedenken.

Die kommunistischen Mitglieder schlugen vor, den Kampf gegen die Mieterhöhung zu verbinden mit der alten Forderung auf Senkung der Mieten um 20 Prozent. Begegnungsweise war es ausgerechnet der „linke“ Herr Reim, der gegen den Vorschlag der Opposition war und die Versammlung aufforderte, gegen den Kampf um Mietensenkung zu stimmen. Im übrigen billigte die Versammlung die in der Vertreterversammlung angenommenen Beschlüsse, in denen die Erweiterung der Streikfront auf die drei größten Mietlungen Zimpel, Pöpelwitz und Thonisch festgelegt wird.

Im zweiten Tagesordnungspunkt beschäftigte man sich in der Hauptsache mit Herrn Reim. Aus den Ausführungen des ersten Vorsitzenden Jendrecht, der bis vor kurzem Mitglied der Sozialdemokratischen Partei war und dann auf Antrag seines Distrikts für das „Zusammenarbeiten mit Bürgerlichen und Kommunisten wegen parteiübergreifendem Verhalten“ ausgeschlossen worden sollte, den Ausschluß aber durch seinen Austritt illusorisch machte, ging eindeutig hervor,

daß der sozialdemokratische Parteivorstand die Mieterorganisation lediglich als ein Stimmreservoir für die Sozialdemokratie betrachtet

und von jedem führenden Funktionär der Mieterorganisation die unbedingte Unterwerfung unter die sozialdemokratischen Richtlinien fordert. Mehrere Diskussionsredner unterstrichen diese Tatsache. Strömich und Weisall fanden die Ausführungen eines Mieters, der etwa folgendes sagte:

Neumarkter Bilderbogen

Ein schwerer Verkehrsunfall, der ein junges Menschenleben als Opfer forderte, hat wieder einmal die Augen der sogenannten Neumarkter Öffentlichkeit auf die unhaltbaren Verkehrsverhältnisse dieses Verkehrs gelenkt. Es mangelt in Neumarkt an allem, was für den modernen Verkehr als notwendig erachtet wird: in der Schule werden die Kinder nicht genügend über die Gefahren des Verkehrs aufgeklärt; an den wichtigen Kreuzungen fehlen genau so die notwendigen Schilder wie an den unübersichtlichen Stellen, die es in und um Neumarkt genug gibt. Dabei kann Neumarkt infolge seiner Lage an der Chaussee nach Berlin über Autoverkehr wahrhaftig nicht klagen. Die Polizei, an der Spitze der Bürgermeister, auf deren Schulkonto die häufigsten Unfälle zu buchen sind, läßt ihre einzige Tätigkeit darin zu erblicken, ihre Beamten mit der Stoppschraube in der Hand als Chausseehüter aufzutreten. So kommt Neumarkt immer mehr in den Geruch einer Autokalke. Die zahlreichen Polizeibeamten, die müheelos für einen geregelten Verkehr sorgen könnten, halten es für zweckmäßiger, allabendlich zu jodeln, ob nur alle Geschäfte Punkt 10 Uhr schließen. Wenn endlich wird man wenigstens Schilder aufstellen, die über die erkrankte Hochschlagschwindigkeit Aufklärung geben? Wann wird man Einbahnstraßen schaffen? Die traditionelle Erkennung des Oranienweilers an der Ecke Ring und Breite Straße genügt nämlich nicht für den modernen Verkehr. Übrigens steht dieser Weigerer so schief und wackelig, daß böse Zungen behaupten, er sei ein Symbol für die lächerliche und wacklige Situation Neumarkts.

Neuerdings hat man sogar eine ganz besondere Betätigungsmöglichkeit für die Polizei entdeckt; auch hier darf sich das Stadtoberhaupt rühmen, den Gedanken in die Tat umzusetzen und seine Durchsührung überwachen zu haben. Der Stadtbaumeister, dem die kommunalen Panarbeiter unterliegen, muß nämlich seit einiger Zeit tagtäglich dem Herrn Bürgermeister Bericht erstatten, was und wieviel seine Leute gearbeitet haben. Und wenn ein Arbeiter dann einmal wegen Krankheit oder aus anderen Gründen nicht erscheint, so läßt man einen prägnanten Prügel (1) in seine Wohnung zur Kontrolle, weshalb er nicht erschienen ist. Zu solchen Diensten muß die Neumarkter Polizei jederzeit zur Verfügung stehen. Bezeichnend!

Peinliche Fragen an die Peisterwitzer SPD.

Nun endlich haben sich die Jünger Hoffmanns von den Strapazen erholt. Die Blutkämpfer, die sie sich dabei gelaufen haben, sind zwar nicht verheilt — und das alles für einen neuen Posten ihrer Futterkrippenpolitik. Das war ein Rennen. Der eine SPD-Hauptling korrespondierte mit dem SPD-Bewerber, der andere rannte von Haus zu Haus, der dritte machte Wajuche bei Schuldeputationsmitgliedern, um dieselben für das verledete Parteibuch des Bewerbers

Herr Reim hat sich so entschieden gegen Jendrecht wandte, so deshalb, weil er einen Posten haben will, und diesen kriegt er nur, wenn er sich im Dienste seiner neuen Partei die Sporen verdient hat.

Die Kommunisten brachten in der Diskussion zum Ausdruck, daß sie keinesfalls an das, was Jendrecht macht, für richtig halten. Trotzdem müssen sie die Angriffe des Herrn Reim ganz entschieden zurückweisen. Obwohl die sozialdemokratische Fraktion des Herrn Reim vorzüglich klappte, konnte sie doch nicht verhindern, daß ein großer Teil der Mieter im Verlauf der Auseinandersetzungen angelockt den Saal verließ. Als in der ersten Morgenstunde (1) man zu der Abstimmung über das von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachte Mißtrauensvotum schritt, waren es nach einer Zählung der Reim-Leute 58 Stimmen, die für dieses Mißtrauensvotum abgegeben wurden. Das bei über 1700 Mitgliedern in Zimpel eine wahrlich lächerliche Ergebnis. Dagegen stimmten nach der Zählung der Reim-Leute 44 Mieter. Da die Versammlung äußerst unruhig war und die Auszählung der Stimmen von einem sozialdemokratischen Funktionär vorgenommen wurde, wurde die Richtigkeit seiner Angaben angezweifelt. Anstatt nun eine neue Abstimmung vorzunehmen, erhoben sich die sozialdemokratischen Fraktionsmitglieder von ihren Plätzen, griffen nach Hut und Mantel — und die Versammlung ging in allgemeinem Durcheinander unter.

Mit diesem Ausgang der Versammlung glaubt der sozialdemokratische Parteivorstand das erreicht zu haben, was er schon längst geplant hat: Zerstückelung der Mietervereine und damit Abwürgung des Streiks. Doch das soll ihm nicht gelingen. Unser Berichterstatter hörte nach Schluß der Versammlung, wie ein (sozialdemokratischer) Mieter zu einem andern sagte:

„Das erste, was ich morgen machen werde, ist, ich werde dem Parteivorstand mein Mitgliedsbuch vor die Füße werfen.“

Darauf antwortet der andere: „Nun endlich ist auch Dir ein Licht aufgegangen. Ich habe schon längst mein Buch abgegeben!“

Aufgabe der Mieter wird es jetzt sein, in einer sofort abzuhaltenden Versammlung alle Sabotage ihrer Funktionen zu entdecken und in geschlossener Front den Kampf für Mietensenkung und gegen Mieterhöhung fortzusetzen. Die oben wiedergegebenen Ausführungen zweier sozialdemokratischer Mieter sind ein Zeichen, daß die offizielle Sozialdemokratie vollkommen bankrott ist, und daß viele sozialdemokratische Mitglieder bereit sind, Schulter an Schulter mit den parteilosen und kommunistischen Mietern den Kampf zu führen.

der hiesigen Rektorstelle zu überzeugen. Und zu aller Verrücktheit nun alles Scheitern, denn die Kommunisten sind nun einmal für so ein SPD-Buch nicht empfänglich. So ein SPD-Buch war bisher sehr unüberlegt. Das hatte es ja fertig gebracht, einen unfähigen (nach Meinung Hoffmanns) Bürgerlichen zu einem Sekretärsamtsleiter zu machen, oder einen anderen SPD'isten zum Chausseewärter, oder einen Bau- und Waldarbeiter zu dem heute unentbehrlichen Bürogehilfen, der sich im Schikanieren der Erwerbslosen besonders hervortut. Davon heute genug, nächstens deutlicher. Zur Reklamation stellt sich mir fest, daß die Kommunisten nicht mit dem Magistratspräsidenten verhandeln, sondern der langjährig erprobte Komiker und Spitzenschauspieler Ernst Kunze. Vom „Einwickeln“ unferneits durch die Nazis kan keine Rede sein, da unsere Stellungnahme schon feststand, ehe das große Rennen eröffnet wurde. Uns trifft doch bestimmt keine Schuld, wenn ihr aus dem so zahlungsunfähigen jahrelangen Mitglied der SPD, einen Nazi ergeben habt. Übrigens im Arbeiter-Gesangverein werden Kommunisten (Proffe) nicht aufgenommen, aber jener Nazi ist Ehrenmitglied. (1) Oder etwas anderes: Wer war beim 25jährigen Jubiläum, das der Amtsdirektor Linze gab, bei dem Führer der deutschen Nationalen Fraktion und dreifachen Arbeiterausbeuter als Grund-, Sägemehl- und Mühlenscheiter? Waren es nicht 1. Ernst Schirley, 1. Vorsitzender des Bauarbeiterbundes, 2. Hermann Sabel, 3. Vorsitzender im Gemeindevorstand und Volkswirtschaftsbegehrer, 3. Hermann Brodel, Zimmerer, Mitglied des Kirchenvorstandes und langjährig „erprobter“ Gemeindevorsteher, samt dem Herrn Gemeindevorsteher, alles „gute Sozialdemokraten“? Wer setzte sich in der Schuldeputationsprüfung vom 11. Februar für ein Ehrengeschenk von etwa 70 Mark an den in Pension gehenden Rektor ein? Spitzenkandidat Ernst Kunze! Und der Schöpfer Ernst Salzborn war etwas weniger mäßig. Er wünschte die Summe um die Hälfte zu reduzieren. Die Kommunisten beauftragten Mischung und stimmten als einzige gegen das Geschenk.

Eine feine Einheitsfront bei Bier und Wein mit deutschnationalen und Nazis. Beifällige von Beifälligen, nicht auf die Worte der SPD, müßt ihr hören, sondern auf ihre Taten sehen.

Trebnitz. Das Schicksal. Ein 19-jähriger Büroangestellter eignete sich hier mehrere Scheffelformulare aus dem Schicksal seines Arbeitgebers an. Er füllte dann sechs Scheffels und hob bei einer Bank 610 Mark ab, die er verbrauchte. Er erhielt nun drei Monate Gefängnis.

Brieg. Jugendweibe. Morgen Sonntag findet die Jugendweibe der Ortsgruppe Brieg des Freireiserverbandes vorantags 9,30 Uhr im Schauspielfaule statt. Gäste sind willkommen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Scheller, Brieg; für den Redigierten (außer Oberleitern) Rudolf Brandt, Brieg; für Oberleitern: Fritz Jendrecht, Grottkow. Für Inserate: Hans Hill, Brieg.

Gebr. Adler / Gaststätten in allen Stadtteilen

Eigene Likörfabrik / Eigene Mineralwasserfabrik / Eigene Wurstfabrik

PROLETARISCHES FEUILLETON

Tagbau im Falkenhauer Revier

Eine Kohleneichnung von Egon Erwin Kisch

Man kann gundst leicht geneigt sein, die ins Terrain eingeschnittenen Rechtecke für tiefergelegene Fußballfelder zu halten oder für Rennbahnen, für Stadien. Da aber in einigen dieser Sportplätze schwarze Pfützen stehen, schließt man alsbald, daß diese Sportplätze keine Sportplätze seien, sondern Anlagen zur Kohlenförderung. Der Schluß ist falsch, sein Resultat ist richtig. Die Pfützen haben nichts mit der Kohlenförderung zu tun, sie sind kohlenstaubhaltige Abwässer, aus den Fabriken hierher geleitet, damit der Egerfluß nicht verunreinigt werde. Die Aushebungen im Erdboden aber, das, was man für Sportplätze zu halten geneigt war, sind Tagbauten zur Gewinnung der Braunkohle, teils abgebaute (die, in denen die schwarzen Rachen stehen), teils in Betrieb befindliche.

Zwischen Karlsbad und Eger kann man mindestens zehn solcher Mulden zählen, jede etwa dreihundert Meter lang, westlich des Kulmer Berges dampfen in ihrer Nähe die vierstündigen, charakteristisch gebündelten Entdunstungsschloten der Briquetfabriken.

Das war alles noch nicht da als Goethe mit heiligem Bemühen die Geologie dieses „seltsamen Landes“ zu enträtseln suchte und vor Entzücken außer sich geriet, wenn er irgendwo eine Schottergrube entdeckte, an deren Wand das Profil der Erdschichtung erkennbar war.

Damals gab es noch keine Kohlengruben, nur bei Alaunhütten wurde nach Schwefelkies geschürft, um daraus Alaun zu gewinnen, und aus den Sauerwäldchen holte man sich Kohlen für den Küchenherd. Erst als die Eisenbahn heranbraute, entdeckte sich das Braunkohlenrevier unter dem Erzgebirge, und die darin lagernden Moore und Torfe und Bäume, längst verkohlt, mußten sich erschließen lassen. Vier Millionen Tonnen werden per Jahr gefördert.

Der Deckel der Falkenhauer Kohlenkiste ist aus Schotter und feinsandigem, graublauem Cyprip-Schiefer, also benannt nach einem vorfindlichen Schieferkies, dessen Reste man hier findet. Unter diesem Schieferdach wohnt die Kohle in verschiedenen Etagen, gleich zu oberst, also sozusagen in der Mansarde, das Antoni-Glied, die Signitkohle. Wie das schon so zu sein pflegt mit den Inhabern der Dachwohnungen, — der Antoni ist quantitativ der „mächtigste“, sein Wert wird gering eingeschätzt.

Ganz anders das Agnes-Glied, das gleich darunter lagert. Es ist zahlenmäßig nur halb so stark wie sein Nachbar im Oberstod, hat aber einen doppelt so hohen Heizwert; das heißt, es hat eine Mächtigkeit von höchstens zehn Metern und entwickelt bis zu 8000 Kalorien, so viel wie Steinkohle.

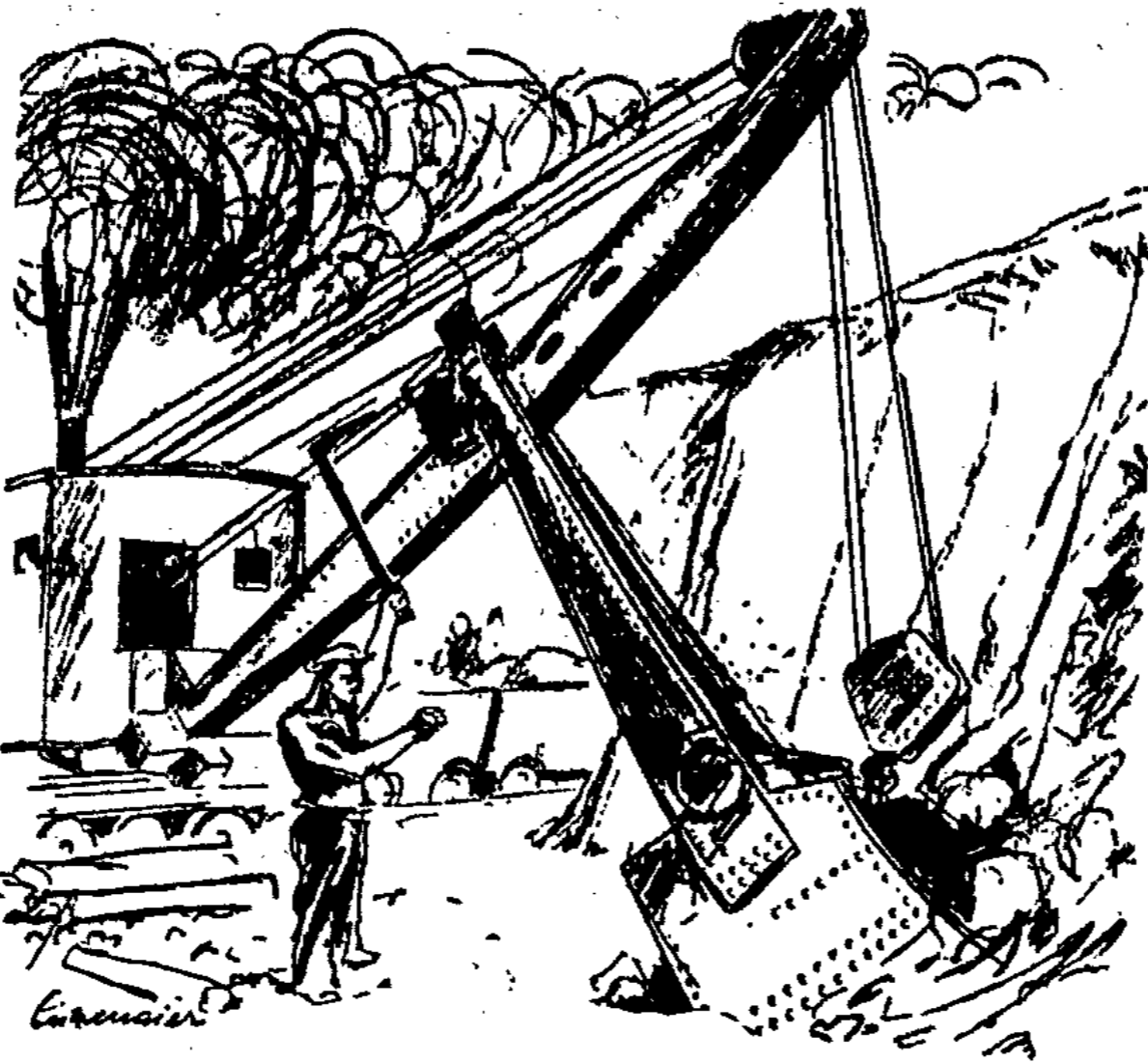
Zu unterst, vom Agnes-Glied durch ein taubes (einst von den Alaunhütten nach Schwefelkies durchschürften) Zwischenglied geschieden, liegen die Jocki-Glied, sieben bis zehn Meter mächtig, 4000 Kalorien.

Das ist die Dreifaltigkeit der Braunkohle.

Tagbaumäßig wird die Kohle dort gefördert, wo die Ueberlagerung, jener einstige Tummelplatz des Cyprip-Krebstes, höchstens doppelt (in Deutschland viermal) so mächtig ist wie das darunterliegende Glied.

Öffelbagger oder Eimerbagger reißen die Ueberlagerung in gierigen Bissen an sich, bis eines Tages das Signitglied freiliegt, und — auf ähnliche Weise wie bei Steinbrüchen — durch einfaches Herinbrachen abgebaut werden kann. Billige Kohle; der Radius ihrer Verarbeitbarkeit ist klein, da bei weiten Bahnhöfen die Fracht mehr als die Ware kosten würde.

Nachdem der Signit auf eine gewisse Breite festgelegt ist, geht es an das Hauptglied. Das wird mittels Mühlenbetriebs gewonnen. Längs der Abbaufont werden von den Strecken aus, die auf dem Liegenden der Kohle vorgetrieben werden, senkrechte Aufbrüche durch die ganze Mächtigkeit der Kohle hergestellt bis zu zwanzig Meter Höhe. Oben steht der Häuer, sich immer tiefer hinabbeugend und zugleich die Mündung des



Curran

Mühlentrichters verdrehtend, durch dessen Rohr die Kohle direkt in den Hund fällt.

Wer im Schichtlohn (Taglohn) steht, wie die meisten Arbeiter, darunter die auf dem Bagger, verdient einschließlich Familien- und Kinderzulage etwa 30 Tschekentronen täglich, das ist 3,75 Mark. Zumeist wird aber nur in drei bis vier Schichten per Woche gefördert, und der Häuer muß monatlich einen Betrag von 71 Kronen (9 Mark) für die Provisionsklasse und Bruderlade bezahlen. Es gibt hier Bergarbeiter, denen nach den Abzügen ein Wochenlohn von 102 Kronen verbleibt, also 12,50 Mk., wovon sie ihre fünfköpfige Familie ernähren sollen.

Auf dem senkrechten Rand des Tagbaues stehend, sieht man ein eigenartiges Getriebe sich entfalten. Als wäre ein tiefes Bergwerk aufgefaltet! Man wird an ein Krippenspiel erinnert, einst auf dem Jahrmarkt bestaunt: da bewegten sich Bergleute, sie hatten die Kohle, füllten die Hunde, da drehte sich mächtig und streng der Obersteiger, und oben sah man ein Kirchlein, die Glocken läuteten, ein Zug von Bergknappen begleitete einen verunglückten Kameraden zu Grabe.

Das Kirchlein sehen wir auch in natura, aber seine Glocke tönt nimmermehr, ihm hat schon das Sterbeglocklein geläutet, der Spaß „Religion“ hört auf, wenn es um Geld geht, der liebe Gott muß überleben wie das ganze mehr als zweihundertjährige Dorf, das nahe dem Rand der neuen Schlucht steht. Die Bergwerksgesellschaft braucht den Raum, ungeduldig schnaubt der Bagger.

Nur wenige Kluschen stehen noch — und zwar im Prozeß mit der Montanfirma wegen Höhe der Abblügelsumme. Eines von ihnen ist eingestürzt beim letzten Regenguß, das Geröll, des stöhnenden Nachbarn beraubt, wartete das Urteil des Entscheidungsvorgangs nicht ab, und rutschte. Jetzt geht es nur noch um Schadenersatz — wie wenn da unten ein Mann zusammengeführt ist.

Immer mehr von Feld und Dorf, von Mühl und Acker verschlingt der Rüsselbagger. Wenn er in Ruhe ist, kann man ihn für einen Kaufmann auf Schienen halten. Doch setzt ihn, wenn er jubelt. Der Unterlieferer stößt sich in die senkrechte Wand und krachend fällt das Geröll in sein Riesenmaul. Nun dreht er seinen langen Hals und spuckt den ganzen Fraß in die Waggons.

Eine Lokomotive führt sie, die Abraumwagen, zu einem bereits ausgehauenen Tagbauerterrain, wo ihr Inhalt verfrachtet wird.

Viertausend Kubikmeter frist und speit der Bagger an einem einzigen Tag, ein Jahr und länger frist und speit er, bevor er das ganze Tagbauerterrain abgedeckt hat. Zwischen sind tief unten am Boden der wilden, zerklüfteten Schlucht drei Bretterhütten praxiehaft entstanden. Die eine spiegelt sich im Klumpel des Grubenwassers, und ist das Pumpenhaus, an die andere lehnen Rüder der Hunde, in der dritten schmiedet, schleift und repariert man das Gezüge, die Werkzeuge des Bergmanns.

Schienen zerhacken die Sohle, und odergelb durchschleift sie ein eisenhaltiger Bach. Auf einem Haufen liegen Baumstämme, ganze und gesägte.

Oben, am Gipfel des steilen Hanges, wartet eine unsagbar ärmliche Menschenmenge das Ende der Nachmittagslicht ab. Auf umgestülpten Rücken, Holzbutten, ausgeblenden Schubkarren und Kinderwagen steht man da uralte Mütterchen sitzen, halbwüchsige Mädchen schlüpfen mit Bürschen, und Kinder hämeln den Dorftrottel. Diese Glendentrümmer durchschleift streng ein strenger Polizist mit strengem Gummihüpfel, zwei gekreuzte Hämmer auf dem Uniformtragen. Auf daß man sich, wenn die Sirene schrillt, nicht prügle, um die Kohlenküde im Letzen.

In den untersten Teil der vielfarbig gestreiften Felswände sind quadratische Löcher, die Strecken, gehöhrt, und die festlichen Holzperchaltungen heben sich ab vom schwarzen Grund wie goldene Gefäße.

Der Häuer steht auf der schrägen Wand, aus den Höhlen des schwarzen Gebirges schweben halbnackte Männer die Hunde, oben und unten, von außen nach innen und umgekehrt, röhrt unausgesetzt eine wogrende oder klumpwinklige Bewegung gegen die senkrechte Fläche, ähnlich dem Getriebe am Winnenstod. Aus den Waben hervor kommt Kohle. Auf schiefem Ebene rollt sie in die Briquetfabrik.

Dort wird sie zerleinert auf Körner von null bis acht Millimeter. Röhrentrockner oder Telleröfen nehmen ihr von der vierzigprozentigen Feuchtigkeit 25 Prozent weg, wobei der Abdampf der Pressen und Maschinen als Trocknungsdampf Verwendung findet. Nach Abblühlung wird die getrocknete Kohle in der Ersterschen Strangpresse verbrüht, ohne Befestigung von Bindemitteln, was den Unterschied zwischen westdeutschen und reichsdeutschen Kohlenbriketts ausmacht.

Rudweise bewegt sich aus der Presse der Strang, eine schwarzsilberne Schlange, deren jedes Körperglied zuckt. Jedes Körperglied ist ein Brikett.

Tag und Nacht, Nacht und Tag ringelt sie sich aus der sie fortzeugend gebärenden Maschine, von Montag 6 Uhr morgens bis Sonnabend 12 Uhr nachts, 600 Tonnen in 24 Stunden, Preis per Meterzentner Kc 13,90 ab Werk, also etwa sieben Heller für ein Brikett.

Die schwarze Boa constrictor schleibt sich in harrende Eisenbahnzüge oder in Fuhrwerke. 80 Prozent der böhmischen Briketts gehen nach Deutschland.

Die Invalidenrentnerin / Von Paul Körner

„Na, schon am frühen Morgen auf den Beinen?“
„Ja, man muß sich doch die paar Groschen Rente holen.“
„Invaliden- oder Altersrente?“
„Invalidenrente.“
„Sie sind doch aber schon in den Jahren, um Altersrente zu kriegen?“

„In den Jahren... Eigentlich ja, lieber Herr, aber... eine Rente zahlen sie nur. Zwei zahlen sie nicht. Ach, das wird dann schon zuviel für eine arme Frau, die schon bald eine Leiche ist. Die Herren denken, wenn eine alte Frau keine Zähne mehr hat, hat sie auch keinen Magen und keine Kackdaunen mehr.“

„Sie haben wohl so Ihre sechzig Jahre auf dem Rücken?“
„Sechzig? Achtundsechzig sind schon darüber gegangen.“
„Warum gehen Sie denn so gebückt, Mutterchen?“
„Weil eben die achtundsechzig Jahre über den Rücken gegangen sind.“

„Ja, ja.“
„Und weil ich arbeiten durfte.“
„Durfte?“
„Ja, aus Gnade.“
„Wieso aus Gnade?“
„Rein Mann ist früh verunglückt, dann durfte ich arbeiten. Weil ich viel Kinder hatte, gab mir der Herr Arbeit, aus Gnade.“
„Ach, in der Landwirtschaft?“

„Gott bewahre. Paderjühle war ich, Paderjühle an der Brikettfabrik. Aber nicht, wo die kleinen Briketts gemacht werden, Gott bewahre. Wo die großen, die schweren gemacht werden. Die großen für die Schiffe, für die Lokomotiven und Lichtmaschinen. Nicht die, für die Armeleuten. Da brennen die gar nicht drin. Ja. Da war ich Paderjühle, lieber Herr. Da wird man krumm.“

„Paderjühle, was ist das?“
„Das ist so: Da kommen die Briketts aus einer Röhre. Na, direkt eine Röhre ist es nicht, aber wie eine Röhre. Das ist die Schurre. Da sind die Briketts noch heiß aber schon hart. Die Schurre geht auf die Wagen, auf die Eisenbahnwagen. Schnell geht das. Man muß aufpassen. Ach, muß man da aufpassen. Die Briketts werden in den Wagen gepackt, schön aufein-

ander, wie Potete. Wenn einer voll ist, ein Wagen, dann wird das Brett gelegt, wo man rübergehen kann auf den anderen Wagen. Aber vorher muß die Schurre, vorn, wo sie sich bewegt, leer gemacht werden, sonst ist sie zu schwer zum Umlegen. Da muß man die Brikettreife mit den Fingern zerteilen und die ganze Reihe schnell rauschieben. Rad, — rad — rad geht es immer. Au, da muß man aufpassen, daß man schnell mit den Fingern dazwischen kommt, ehe es rakt. Aber immer paßt es nicht, dann sind die Finger ab.“

„Sehen Sie, das erstmal ging dieser hier ab. Der war wie abgesehen, ist mit den Kohlen weitergeschoben. Dann kamen die zwei an der rechten Hand dran. Und das drittmal, das war aber nicht so schlimm, das war dieser hier. Sehen Sie, da ist noch die Hälfte dran, ach logar noch mehr wie die Hälfte. Und dann gab's Schnauzers vom Lohndmeister, weil die Presse angehalten werden mußte. Wissen Sie, weil die Briketts dann an die Erde fielen. Man denkt, es knackt noch nicht und schleißt schnell die Finger dazwischen. Schon knackt es und ab sind die Finger.“

„Bei den ersten drei habe ich noch nichts bekommen, keine Rente. Die Herren sagen, man soll das Eisen zum Zerreiben der Brikettreife nehmen. Aber es ist kein Eisen da. Und wenn es da wäre, dann könnte man sich die Zeit nicht nehmen.“

„Und das Rücken... davon wird der Rücken so krumm. Das Geld ist auch nicht viel, was man als Verdienst hat. Bei den vielen Kindern kommen die Sorgen, wie die Briketts aus der Schurre, und das größte Unglück ist, daß man noch nicht beerdigt ist. Dann könnten die Herren die Rentenprozessen noch sparen. Richtiges, lieber Herr, geht es wunderlicher als auf der Welt zu. Je eher einem die Waden fressen, je mehr haben die Herren zu freßen. Die kriegen nicht genug, und dabei verdienen sie Sätze voll Geld.“

„Ja, Mutterchen, so ist das. Und was soll man dagegen...“
„Ja, lieber Herr, lieber Herr, Sie sind noch jung... vielleicht ist es fündig, aber wo die Herren wohnen, die Herren, die nie genug kriegen, da müßte man Gift legen, Gift, wie gegen die Ratten im Keller, daß sie kriepieren, lieber Herr, das sage ich, und ich bin eine alte, alte Frau.“

„Sündig ist das nicht.“
„Richtig ist es. Das sage ich und bin eine alte Frau.“

Ein Arzt auf 100000 Einwohner

Nach dem Bericht einer Sachverständigenkommission des Reichsanwaltes, die Untersuchungen über die sanitären Verhältnisse in China anstellte, fällt in China durchschnittlich auf 100 000 Einwohner nur ein einziger wissenschaftlich vorgebildeter Arzt. Eine annähernde Vorstellung von den ungläublichen Zuständen, die unter dem chinesischen Generalsregime herrschen, kann man sich machen, wenn man die nachfolgenden Ziffern hört.

Von den 500 vorhandenen Spitälern haben etwa 34 Prozent überhaupt keinen Krankenpfleger, in 37 Prozent gibt es keine Betten, in weit über der Hälfte bekommen die Kranken keine Spitalkleidung, 40 Prozent sind ohne Wasserleitung und nur in ganz wenigen sind Abtragsapparate, die in der modernen Welt nicht entbehrt werden können, vorhanden. Ueberdies haben Chinesen in den meisten dieser Krankenhäuser keine Aufsicht, sie bleiben vorwiegend den Europäern vorbehalten. Aber selbst dort, wo auch den Eingeborenen das Recht auf Benutzung der Spitäler zusteht, können sie mit diesem Recht nicht umzugehen. Denn während in Europa auf 600 Einwohner durchschnittlich ein Bett entfällt, kommt in der Provinz Fujian ein Bett auf 2210, in der Provinz Sünan ein Bett auf 246 000 Einwohner.

16 Bfg. für Wohlfahrt - 25 Mt. für Pfaffen

auf den Kopf der Bevölkerung im Jahr unter der preußlichen Koalitionsregierung - 87 Millionen für die Kirche, 100000 Mark für arme Schüler

In der Mittwochssitzung des Preussischen Landtags prangerte Genosse Gladung für die kommunistische Fraktion in der Debatte zum preussischen Kultusetat die Kriegshege der Kirche gegen die Sowjetunion und die reaktionäre Kulturpolitik der sozialdemokratischen Braun-Grinme-Hilfseier-Regierung an. Unter Genosse wies nach, daß

Die Kirchensteuereinkünfte allein in Preußen pro Jahr 1014 Millionen Mark betragen. Das ist ungefähr soviel, als man brauchen würde, um jährlich 100 000 Arbeiterwohnungen von 2 bis 3 Zimmern mit aller Bequemlichkeit neu zu errichten. Ein Vergleich der preussischen Wohlfahrtsausgaben mit diesen Kirchensteuereinkünften ergibt, daß die ganze preussische Wohlfahrt 16 Pfennig, und daß die Geschenke an die Kirche zum Zwecke der Volksverdrümmung 25 Mark pro Kopf der Bevölkerung im Jahre ausmachen. (1)

Unter lebhaftem Beifall der kommunistischen Fraktion zeigt der Redner, wie die Parteien der Bourgeoisie, einschließlich der Sozialdemokraten, die immer über Kindersterblichkeit und Massennot reden, den Antrag der Kommunisten auf Streichung der 87 Millionen an die Kirche und Verwendung dieser Mittel für Kinderbeschäftigung, Wasserholungsstätten für Arbeiterkinder, Beihilfen der Landgemeinden, für Schulbauten, für Schaffung hygienischer Zustände in den Volksschulen, Errichtung von Kindergärten, Beistellung freier Vermittel usw. abgelehnt haben. In scharfen Worten geißelte er die Kriegshege der Kirche unter Führung des Papstes.

In der Sitzung vom Donnerstag behandelte Genosse Kerff in der Debatte über die preussischen Volksschulen vor allem den Proteststreik der Neuföllner Arbeiterkinder gegen die brutale Sparpolitik des Berliner Magistrats. Allein die Verbesserungen der Eltern und Schüler, so führte er aus, nach einer Klassenfrequenz von 30 Schülern, einer allgemeinen Schulspeisung, nach Erhöhung des Schulwanderrfonds, nach freier Vermittlung, unentgeltlicher Verabfolgung von Büchern, Beibehaltung der Spezialärzte und andere, sind ein Beispiel für die skandalösen Zustände an den preussischen Volksschulen. Trotz der Hege besitzt der Schulstreik nicht nur allein die Unterstützung der proletarischen, auch der sozialdemokratischen Eltern, sondern auch die Sympathie des allergrößten Teils der Berliner Arbeiterschaft.

Entgegen der Demagogie der Nationalsozialisten weist unser Genosse nach, daß der Bildungsminister Fried in Thüringen in seiner kurzen Amtszeit die Erziehungsbeihilfen von 1,5 Millionen auf 0,2 Millionen Mark kürzte, 100 Volksschulamöblier zu Ende dieses Monats entließ, die Pflichtstundenanzahl erhöht und die Klassenbesuchsziffer der verschiedenen Schularten durch amtlichen Erlaß bedeutend in die Höhe setzte. (1)

Genosse Kerff erörtert dann die grundsätzlichen kommunistischen Schulforderungen und prangert die Nichtbefähigung dissidenten Lehrers durch die sozialdemokratische Grinme-Regierung an. Genosse Ausländer weist in seiner Rede über die höheren Schulen auf die bezeichnenden Tatsachen hin, daß in den unteren Klassen der höheren Schulen nur 7,5, in den oberen Klassen sogar nur 8,4 Prozent der Schüler proletarischer Herkunft sind. Auf den Universitäten beträgt diese Ziffer sogar nur 2,5 Prozent. Lumpige 100 000 Mark hat dieser Staat für die Unterhaltung höherer Schüler übrig, aber 87 Millionen wirft er in den Rachen der Kirche. Diesem System gilt unser unverföhnlicher Kampf.

SAJ.-ler rufen:

„Wir machen gemeinsame Sache mit den Kommunisten!“

Chemnitz, 4. April. (Sig. Bericht.) Der reaktionäre sozialfaschistische Kurs der SPD. beginnt sich immer tiefer auf die proletarischen Mitglieder der Sozialdemokratie ebenso wie der sozialdemokratischen Arbeiterjugend und des Jungreichsbanners auszuwirken. Die Zusammenkünfte der SAJ. und des Jungreichsbanners am 6. März in Chemnitz mit den Sozialfaschisten, wobei die Nazis mit Hilfe der Volkzeit die SAJ.-ler verprügelten, haben eine lebhafteste Diskussion in den Reihen der sozialistischen Arbeiterjugend hervorgerufen.

Die Ortsgruppe der SAJ. Chemnitz-Nord stellte sich auf den Standpunkt, daß es notwendig ist,

im Kampf gegen den Faschismus mit den Kommunisten gemeinsame Sache zu machen.

Die Ortsgruppe wandte sich aufs schärfste gegen die SPD-Führung, die lediglich Saalveranstaltungen macht, aber keinen ernsthaften Kampf gegen den Faschismus führt.

Die Mitglieder beschloßen daher, die Versammlungen der SPD. zu meiden und gemeinsam mit den Kommunisten zu demonstrieren.

In der Diskussion über den Faschismus erklärten einige Mitglieder der SAJ. ganz offen, man müsse auf die Gewerkschaftsführer und SPD.-Bouzen aufpassen, um zu verhindern, daß sie es ebenso machen wie in Italien, wo sie eine führende Rolle in der faschistischen Partei spielten. Wörtlich führte einer aus:

„Sollte dies eintreten, dann ist es erst recht notwendig, gemeinsame Sache mit den Kommunisten zu machen.“

Ganz ähnlich liegen die Dinge bei einem anderen Fall. Die Chemnitzer SAJ. hatte, ebenso wie der „Verein Christlicher Junger Männer“, ein Jugenderwerbsloshelm eingerichtet, in dem die jungen Erwerbslosen zur „Beruhigung“ einen Topf Kakao und drei Brötchen bekamen. Als Mitglieder des KJVD. in dem Helm mit ihren Kollegen diskutieren wollten, wurden sie mit Gewalt entfernt und am Betreten des Helms verhindert. Einige wurden sogar verhaftet. In einem anderen Helm alarmierte der SAJ.-Heimleiter das Ueberfallkommando, als ein kommunistischer Jugendlicher einem Beschluß der Jugenderwerbslosen zufolge sprechen wollte. Empört verließen die anwesenden Mitglieder der SAJ. das Heim mit den Worten:

„Nieder verteidigen wir die Sowjetunion als die sozialfaschistischen Gewerkschaftsbouzen!“

Es gilt die Rebellion der proletarischen Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterjugend gegen die sozialfaschistische Politik ihrer Führer und der sozialdemokratischen Bouzen durch systematische Bearbeitung, durch die Anwendung der Einheitsfront von unten in den Betrieben und Stempelstellen, in Berufsvereinen und Heimen zu verstärken. Es gilt, die ehrlichen proletarischen SAJ.-ler überall zur Beteiligung am Reichsjugendtag des Jungproletariats unter Führung des KJVD. zu Östern in Leipzig zu mobilisieren.

SPD.-Umfall

im badischen Landtag

Bei der Abstimmung über den reaktionären Kultushaushalt kam es am Donnerstag im badischen Landtag zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten. Während bisher die Sozialdemokraten erklärt hatten, sie würden sich bei dieser Abstimmung der Stimmen enthalten, weil u. a. in diesem Etat den Pfaffen aus Steuergroßen Gehaltserhöhungen zugelassen werden, stimmten sie dennoch geschlossen für diesen Haushalt.

Daraufhin wurden sie von unseren Genossen derartig verhöhnt, daß sie gemeinsam mit den übrigen bürgerlichen Parteien fluchtartig den Saal verließen. Erst nach einiger Zeit konnten die Verhandlungen zu Ende geführt werden. Vor lauter Schreck waren aber viele bürgerliche Abgeordnete nicht wieder zurückgekommen.

Die „linken“ Sozialfaschisten retten Sachsens Bürgerblut

Dresden, 2. April. (Sig. Ber.) In der gestrigen Sitzung des sächsischen Landtags wurde der Auflösungsantrag der kommunistischen Fraktion abgelehnt. Die Sozialdemokraten stimmten gemeinsam mit den bürgerlichen Parteien gegen den kommunistischen Antrag.

Die SPD. will durch diese Rettung der Regierung noch weitere Zeit zum Aufhaukel um die Große Koalition gewinnen. Diese Handlung der „linken“ Sozialdemokratie wird der Arbeiterschaft die Augen darüber öffnen, wie der angebliche Kampf der SPD. gegen den Raubzug der Bourgeoisie, gegen die weitere Verschlechterung der Lebenslage der Arbeiter, insbesondere durch den Abbau der Erwerbslosenversicherung in der Praxis aussieht.

SPD.-Arbeiter marschieren mit

In Riel sprach am Mittwoch vormittag auf dem Platz der Republik vor über 3000 Arbeitern der Provinziallandtagsabgeordnete und Hauptangeklagte im Wöhrdener Prozeß, Genosse Christian Heud. In einer einstimmig angenommenen Resolution wurde gegen das Wöhrdener Klassenurteil protestiert und dem Faschismus und Sozialfaschismus der schärfste Kampf angefügt.

In der Versammlung sowohl wie an einem Demonstrationzug, der sich nun bildete, beteiligten sich viele sozialdemokratische Arbeiter. Sie zogen mit an dem Gefängnis vorbei, in dem immer noch die auf dem Hungermarsch verhafteten Arbeiter festgehalten werden. Nach dem „Rot Front“ der Masse wurden hinter den Gefängnisfenstern die Hände der Inhaftierten sichtbar.

Volkspartei rettet Dr. Fried

Im thüringischen Landtag wurde am Donnerstag über einen Mißtrauensantrag gegen Fried abgestimmt. Der Antrag wurde mit 25 gegen 25 Stimmen abgelehnt. Drei Abgeordnete der Deutschen Volkspartei enthielten sich der Stimmabgabe, zwei Abgeordnete stimmten gegen das Mißtrauensvotum. Diese Zersplitterung der volksparteilichen Abgeordneten war vorkriegsartig, um dadurch den Nationalsozialisten Dr. Fried zu retten.

Justizskandal um Fememörderer Fahlbusch

Das Moabiter Gericht lehnt seine Verhaftung ab - Ohne Kaution auf freiem Fuß - Kämpft für Befreiung der proletarisch-politischen Gefangenen

Der seinerzeit nach seiner Flucht von Amerika nach Deutschland ausgelieferte berüchtigte Fememörderer Feldweibel Fahlbusch stellte sich am Mittwoch im festen Vertrauen auf seine milden Richter im Untersuchungsgewand zu Moabit. Er sollte sich nicht geäußert haben. Dort wurde ihm mitgeteilt, daß das Gericht seinem Verteidiger freiwillig die Kaution zurückgegeben habe. Er könne in Zukunft trotz der bestehenden Haftbefehle wegen dreifachen Mordes auch ohne Sicherheitsleistung auf freiem Fuß bleiben. (1)

Aber die proletarischen Gefangenen Margies, Burchard, Reihorn und alle übrigen, sie bleiben weiter eingesperrt. Man hat sie größtenteils um die Amnestie betrogen, sie wurden, wie Genosse Robitzky-Meyer, trotz ihrer schweren Krankheit im Gefängnis gehalten und langsam ermordet. Verantwortlich dafür, daß faschistische gemeine Mörder frei herumlaufen und ehrliche Arbeiter, die wegen Kampfmahns im Interesse des Proletariats verurteilt wurden, im Gefängnis sitzen, ist die sozialdemokratische preussische Koalitionsregierung. Wollt ihr das weiter dulden? Die Antwort kann nur sein: Mißachtlosler Kampf um die Befreiung der proletarischen politischen Gefangenen, Unterstützung der Amnestiekampagne der Roten Hilfe durch Unterschriftensammlung in jedem Betrieb, auf jeder Stempelstelle, in jedem Büro. Heraus mit unseren eingesperrten Brüdern!

Vor der Prozeßkomödie gegen die Bombenleger

Den verdänten Bemühungen der Jörgelbel-Polizei und der Staatsanwaltschaft ist es nunmehr gelungen, die Spuren, die zu den wahren Hintermännern und Organisatoren der faschistischen Bombenanschläge führen, soweit zu verwischen, daß der Prozeß beginnen kann. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt die Anklage erhoben. Das Berliner Landgericht hat sich für unzuständig erklärt, so daß die Sache an das Altonaer Landesgericht verwiesen wurde, wo die Angeklagten noch mildere Richter finden werden.

Nachdem fast alle Bombenleger freigelassen wurden, sind noch 28 übrig geblieben, denen der Prozeß gemacht werden wird. Wegen Weichle, der einer der Haupttäter ist, wurde Anklage wegen Meineids erhoben, doch meldet die bürgerliche Presse bereits, daß bei ihm Milderungsgründe vorliegen. (1) Das Verfahren wegen des bekannten Reichstagsattentats ist abgetrennt worden, da man die bekannten Täter nicht gefaßt hat, weil sonst klar erwiesen würde,

daß die IA Jörgelbel bereits diese Wochen vor dem Reichstagsattentat genaue Einzelheiten über die Pläne der Bombenleger hatte.

Die Bombenattentäter haben ihre konterrevolutionäre Pflicht getan. Sie haben Severing „Gründe“ für sein Kommuniengeleß geliefert, und nun kann eine Prozeßkomödie gegen die Werkzeuge vom Stapel gelassen werden, während die wahren Schuldigen ungeschoren bleiben und neue Anschläge gegen die wertvolle Bevölkerung schmieden können.

Krieg gegen die Sowjetunion

verlangt das Bürgertum von der Brüning-Regierung

Es war kennzeichnend für die Außenpolitik der Brüning-Regierung, daß sie sich von dem bayerischen Pfaffen Reich aufzuredern ließ, die schärfsten Maßnahmen gegen die Sowjetregierung wegen der angeblichen Verfolgungen der Schafe Roms zu ergreifen. Diese Aufforderung findet jetzt in einer Reihe von Rundgebungen und Presseäußerungen ihre bestellten Ergänzungen.

So sprach in Nürnberg der Professor Dr. Ludwig Berg in einer katholischen Rundgebung über das Thema „Moskau gegen Gott und die Menschheit“. Die Betonung bei diesem Thema lag ohne Zweifel auf „die Menschheit“, denn die „Menschheit“, die breiten werktätigen Massen werden ja als Kanonenfutter gegen die Sowjetunion gebraucht. Eine von der Versammlung angenommene Entschließung bezieht sich besonders mit folgendem Satz vollinhaltlich mit dem erwähnten Vorstoß im Reichstag:

„Von der deutschen Regierung wird gefordert, daß sie schärfste Gegenmaßnahmen gegen die Verseuchung des deutschen Volkes durch den Bolschewismus ergreift.“

Aber nicht nur das Zentrum organisiert solche Entschließungen, mit denen dann die Regierung Maßnahmen gegen die Sowjetunion begründen könnte, das tut auch die Presse des neugeborenen Ministers Trevisanus, der als ein Verfechter des Bündnisses zwischen England und Deutschland zum gemeinsamen Kampf gegen die Sowjetunion schon lange bekannt ist. So steht der „Berliner Lokal-Anzeiger“ der Öffentlichkeit die Hoffnung dieser Leute als Wahrheit vor, daß

„Die Empörung der Außenwelt über das barbarische System im roten Rußland - lang genug hat es ja gedauert - bis zum Siedegrad gekochen ist.“

Krieges zwischen Polen und der Sowjetunion bei französischer Hilfe für Polen gesprochen und angedeutet, daß Deutschland dabei „sogar Reuegeschrei“ werden könnte. Diese Entwicklung wird als unvermeidlich hingestellt, was mit anderen Worten heißt, die deutsche Regierung soll mit dieser Entwicklung rechnen und aus ihr die für die Entwicklung Deutschlands angeblich vorteilhaftesten Schlüsse ziehen.

Nicht Frankreich-Polen, sondern Deutschland soll der Sturmböck der kapitalistischen Welt gegen die Sowjetunion sein.

Im Zusammenhang mit der Bildung der Brüning-Regierung sind diese Meldungen Alarmrufe an die gesamten werktätigen Massen: Seid wachsam! Organisiert die proletarische Einheitsfront zur Verteidigung der Sowjetunion, zur Behinderung und zur Niederschlagung jedes kriegerischen Ueberfalls auf das Land des sozialistischen Aufbaus!

1. Mai Massenstreik

Mit dieser Kampfplosung des revolutionären Proletariats als Titel ist soeben die Nr. 1 der Ausgabe 1930 erschienen. Sie ist 16 Seiten stark und enthält ein Geleitwort von Ernst Thälmann, das die unmittelbaren Aufgaben der deutschen Arbeiterschaft aufzeigt. Ein Artikel von Hermann Kemmle schildert die Bedeutung des 1. Mai im revolutionären Kampf der Arbeiterklasse. Zahlreiche in gutem Kupferdruck ausgeführte Bilder zeigen bemerkenswerte Ereignisse in den kapitalistischen Ländern sowie den roten Aufbau in der Sowjetunion.

Für die Massen bestimmt, muß die Majetteitung 1930 in den Massen verbreitet werden. Preis 20 Pfennig.

Sozialistischer Aufbau und Klassenkampf

Die Kollektivierung ist die grundlegende Methode zur Liquidierung des Kulakentums als Klasse
Rechtsopportunismus und linkes Sektierertum hemmen den Kurs auf die Kollektivierung
Darum schonungsloser Kampf an zwei Fronten!

Zehn Fragen und Stalins Antworten

Die Studenten der Swerdlow-Universität in Moskau wandten sich an den Genossen Stalin mit einer Anzahl von Fragen, die sich auf die Grundprobleme des sozialistischen Aufbaus und des Klassenkampfes in der Sowjetunion und ihrer internationalen Zusammenhänge bezogen. Genosse Stalin gab auf die an ihn gerichteten Fragen überaus prägnante und konkrete Antworten, die in ihrer Gesamtheit die Grundfragen der Sowjetökonomik erschöpfend umreißen.

Genosse Stalin betont mit dem größten Nachdruck, daß die Kollektivierung die grundlegende Methode zur Liquidierung des Kulakentums als Klasse ist, und daß infolgedessen „alles, was dieser Methode widerspricht oder ihre Bedeutung abschwächt, beiseite geschoben werden, d. h. daß der Kampf geführt werden muß an zwei Fronten: gegen den rechten Opportunismus und linke Sektierertum.“

In seinen Antworten an die Studenten der Swerdlow-Universität die zeitlich seinem großen Artikel über die Fragen der Kollektivierung „Schwimmbelastung vor den Erfolgen“ (siehe „Rote Fahne“ Nr. 55 vom 6. März) vorangingen, hat Genosse Stalin bereits die Grundgedanken dieses bedeutsamen Artikels vorweggenommen.

Allen denjenigen, die in diesem Artikel Stalins einen „Rückzug“ oder eine „neue Neup“ herausdeuteln möchten, werden die Antworten Stalins an die Swerdlowstudenten, insbesondere die Antwort auf die vierte Frage eine gründliche Enttäuschung bereiten.

Erste Frage:

In den vom III. Kongress der Komintern angenommenen Thesen über die Taktik der KPEU. (damals noch „KAP.“) sprach Lenin vom Vorhandensein zweier grundlegenden Klassen in Sowjetrußland.

Heute sprechen wir von der Liquidierung des Kulakentums und der neuen Bourgeoisie — als Klasse.

Soll das etwa bedeuten, daß sich bei uns seit der Einführung der NEP. eine dritte Klasse entwickelt hat?

Antwort:

Lenin sprach von zwei grundlegenden Klassen. Aber ihm war natürlich die Existenz einer dritten, kapitalistischen Klasse (der Kulaken, der häßlichen kapitalistischen Bourgeoisie) bekannt. Die Kulaken und die städtische kapitalistische Bourgeoisie haben sich als Klasse natürlich nicht erst seit der Einführung der NEP. „entwickelt“. Sie existierten auch schon vor der NEP., existierten als sekundäre Klasse. Die NEP. erleichterte in den ersten Stadien ihrer Entwicklung im bestimmten Maße das Wachstum dieser Klasse. Aber sie half in noch größerem Maße dem Wachstum des sozialistischen Sektors. Der Uebergang der Partei zum Angriff an der ganzen Front wendet die Dinge in der Richtung der Untergrabung und Vernichtung der Klasse der Dorfkapitalisten und von Teilen der städtischen Kapitalisten.

Zur größeren Genauigkeit ist noch zu bemerken, daß die Partei keine Anweisung zur Ausdehnung der Lösung der Liquidierung des Kulakentums als Klasse auch auf die neue städtische Bourgeoisie gegeben hat. Man muß den Unterschied sehen, der zwischen den NEP.-Leuten besteht, denen im wesentlichen schon seit langem ihre Produktionsbasis entzogen ist und denen infolgedessen keinerlei irgendwie ernsthaftes Gewicht in unserem Wirtschaftsleben zukommt, und den Kulaken, die bis in die letzte Zeit hinein ein gewaltiges wirtschaftliches Gewicht auf dem Lande hatten, und denen wir jetzt erst ihre Produktionsbasis entziehen.

Mir scheint, daß einige unserer Organisationen diesen Unterschied vergessen und einen Fehler zulassen, indem sie die Lösung der Liquidierung des Kulakentums als Klasse durch die Lösung der Liquidierung der häßlichen Bourgeoisie „ergänzen“ wollen.

Zweite Frage:

Sie sagten in Ihrem Referat auf der Konferenz der marxistischen Agrarforscher: „... rüta wir uns an die NEP. halten, so nur bestreuen, weil sie der Sache des Sozialismus förderlich ist. Für die NEP. auf der Sache förderlich zu sein, dann werden wir sie ohne weiteres zum Teufel jagen.“ Wie ist dieses „Zum-Teufel-Jagen“ zu verstehen und auf welchem Wege wird es erfolgen?

Antwort:

Eine bestimmte Wendung in meiner Rede auf der Konferenz der marxistischen Agrarforscher ist dahin zu verstehen, daß wir „die NEP. zum Teufel jagen werden“, wenn wir es nicht mehr nötig haben werden, eine bestimmte Freiheit des Handels zuzulassen, wenn eine solche Zulassung uns nur noch negative Resultate geben wird, wenn wir die Möglichkeit haben werden, die wirtschaftlichen Verbindungen zwischen Stadt und Land durch Produktionsanstöße zu organisieren, ohne den Handel mit seinem Privatmarkt, mit seiner Zulassung einer bestimmten Belebung des Kapitalismus.

Dritte Frage:

Wie wird die Partei, in dem Maße, als sie entscheidende Erfolge bei der Kollektivierung und der Liquidierung des Kulakentums als Klasse erzielt, die Lösungen ändern müssen, die gegenwärtig die Wechselbeziehungen zwischen dem Proletariat und den verschiedenen Schichten der Bauernschaft definiert. Es verheißt, zur Vereinbarung mit der Mittelbauernschaft zu gelangen, ohne auch nur eine Minute lang auf den Kampf gegen die Kulaken zu verzichten und sich fest, ausschließlich auf die Dorfpartei stützen! (Lenin)?

Antwort:

Es ist klar, daß in dem Maße, als die Mehrzahl der Rayons der UdSSR. durch die Kollektivierung erfaßt werden, das Kulakentum liquidiert wird, — demnach also dieser Teil der Leninischen Formel auch wegfällt. Was die Mittel- und Kleinbauern in den Kollektivwirtschaften anbetrifft, so werden sie sich in dem Maße, als die Kollektivwirtschaften maschinisiert und traktorisiert werden, zu einer einheitlichen Gruppe von Arbeitern des kollektivierten Dorfes verschmelzen. Dementsprechend werden in Zukunft die Begriffe „Mittelbauer“ und „Kleinbauer“ aus unseren Lösungen verschwinden.

Vierte Frage:

Mit welchen Methoden soll die Liquidierung des Kulakentums als Klasse verwirklicht werden?

Antwort:

Die grundlegende Methode bei der Verwirklichung der Liquidierung des Kulakentums als Klasse ist die Methode der



Traktorführerinnen des Sowjetgutes „Gigant“

Kollektivierung. Alle übrigen Maßnahmen müssen dieser grundlegenden Methode angepaßt werden. Alles, was dieser Methode widerspricht, oder ihre Bedeutung abschwächt, muß beiseite geschoben werden.

Fünfte Frage:

Wird die gleichzeitige Verwirklichung zweier Lösungen: einer für die Rayons der reiflosen Kollektivierung — die Liquidierung des Kulakentums als Klasse, und der anderen für die Rayons, ohne reiflose Kollektivierung — die Begrenzung und Verdrängung des Kulaken —, nicht dazu führen, daß der Kulak in den letztgenannten Rayons sich selbst liquidiert (durch Verschleuderung seines Eigentums und seiner Produktionsmittel)?

Antwort:

Man darf die Lösungen „Liquidierung des Kulakentums als Klasse“ und „Begrenzung des Kulakentums“ nicht als zwei selbständige und gleichberechtigte Lösungen darstellen. Mit dem Uebergang zur Politik der Liquidierung des Kulakentums als Klasse ist diese Lösung die Hauptlösung geworden, während die Lösung der Begrenzung des Kulakentums in den Rayons ohne reiflose Kollektivierung, sich aus einer selbständigen Lösung in eine Nebenlösung, in eine Hilfslösung der Hauptlösung gegenüber, in eine Lösung verwandelt hat, die in diesen Rayons die Vorbereitung der Bedingungen zum Uebergang zur Hauptlösung erleichtert. Die Rolle der Lösung, Begrenzung des Kulakentums, hat sich also, wie ihr sehr, unter den heutigen neuen Bedingungen, verglichen mit ihrer Rolle noch vor einem Jahre und früher, in grundlegender Weise geändert. Es muß festgestellt werden, daß einige unserer Presseorgane diese Besonderheiten leider nicht berücksichtigen.

Es ist möglich und wahrscheinlich, daß in den Rayons ohne reiflose Kollektivierung, ein bestimmter Teil des Kulakentums, in Erwartung der Entkulakisierung sich „selbst liquidieren“ wird, durch „Verschleuderung seines Eigentums und seiner Produktionsmittel“. Dagegen muß man natürlich ankämpfen. Aber daraus folgt überhaupt nicht, daß wir die Entkulakisierung nicht als Teil der Kollektivierung, sondern als selbständige Angelegenheit, die vor der und ohne die Kollektivierung durchgeführt wird, zulassen dürfen. Das Zulassen würde bedeuten, der Politik der Vergeßlichkeit des konfisziierten Kulakeneigentums in den Kollektivwirtschaften, eine Politik der „Aufteilung“ dieses Eigentums zur persönlichen Bereicherung einzelner Bauern, zu unterstehen. Eine solche

Unterchiebung wäre ein Schritt nach rückwärts und nicht nach vorwärts. Gegen die „Verschleuderung“ des Kulakeneigentums gibt es nur ein Mittel, die Kollektivierungsarbeit in den Rayons ohne reiflose Kollektivierung zu verstärken.

Sechste Frage:

Welche Wirkungen können die Liquidierung des Kulakentums als Klasse und die Verschärfung des Klassenkampfes bei uns, die Wirtschaftskrise und das Ankeilen der revolutionären Welle in den kapitalistischen Ländern, für die Dauer der „Atempause“ haben?

Antwort:

Die von euch ausgeführten Mittel und Bedingungen können in bedeutendem Maße die Fristen der „Atempause“ einschränken, aber sie müssen die Mittel unserer Verteidigung unbedingt verstärken und vervielfachen. Sehr viel hängt hier von der internationalen Lage, vom Wachstum der Widersprüche im Lager des internationalen Kapitalismus, von der weiteren Entwicklung der internationalen Wirtschaftskrise ab. Aber das ist eine andere Frage.

Siebente Frage:

Was ist Ihre Auffassung in bezug auf die Möglichkeit des Ueberganges des gegenwärtigen revolutionären Aufschwungs in den kapitalistischen Ländern in eine unmittelbar revolutionäre Situation?

Antwort:

Man darf keine unübersteigbare Grenze zwischen dem „revolutionären Aufschwung“ und der „unmittelbar revolutionären Situation“ aufziehen. Man kann nicht sagen: „Bis zu dieser Linie haben wir einen revolutionären Aufschwung und nach dieser Linie — den Sprung in die unmittelbar revolutionäre Situation“. So können die Frage nur Scholastiker stellen. Das eine geht gewöhnlich „unmerkbar“ in das andere über. Die Aufgabe besteht darin, das Proletariat schon jetzt zu entscheidenden revolutionären Kämpfen vorzubereiten, ohne den Augenblick des „Eintritts“ der sogenannten unmittelbar revolutionären Situation abzuwarten.

Achte Frage:

Wie ist das vom Gesichtspunkt der künftigen Wechselbeziehungen zwischen Partei und Arbeiterklasse an die Einschätzung jener neuen Verschleibungen in der Arbeiterklasse heranzugehen, die charakterisiert werden durch den Beschluß ganzer Betriebsabteilungen, in die Partei einzutreten?

Antwort:

Der Wunsch ganzer Abteilungen und sogar ganzer Fabriken, in die Partei einzutreten, ist ein Zeichen des gewaltigen revolutionären Aufschwungs der Millionenmassen der Arbeiterklasse, ein Zeichen der Wichtigkeit der Politik der Partei, ein Zeichen der laut ausgesprochenen Billigung dieser Politik durch die breiten Massen der Arbeiterklasse. Freilich, daraus folgt ganz und gar nicht, daß wir in die Partei alle aufnehmen müssen, die in sie eintreten wollen. In den Abteilungen und Fabriken gibt es allerhand Leute, beinahe bis zu Schädlingen. Darum muß die Partei die erprobte Methode der individuellen Behandlung jedes einzelnen, der in die Partei eintreten will und die individuelle Aufnahme in die Partei beibehalten. Wir brauchen nicht nur Quantität, sondern auch Qualität.

Neunte Frage:

Im Zusammenhang mit dem gewaltigen Schwung in der Kollektivierungsbewegung wird die Frage der Erweiterung der Parteiorganisation im Dorf auf die Tagesordnung gestellt. Wie muß sich unsere Politik in bezug auf die Grenzen dieser Ausdehnung und die Aufnahme der verschiedenen Gruppen der Kollektivbauern in die Partei gestalten?

Antwort:

Es versteht sich von selbst, daß das Wachstum der Parteimitgliedschaft in den Kollektivwirtschaften in einem mehr oder weniger schnellen Tempo vor sich gehen muß. Wünschenswert ist, daß die im Kampfe gegen die Kulaken am meisten erprobten Elemente der Kollektivwirtschaftsbewegung, insbesondere unter den Landarbeitern und Kleinbauern die Möglichkeit finden, ihre Kräfte innerhalb der Partei einzusetzen. Dabei ist es klar, daß die individuelle Behandlung und die individuelle Aufnahme in die Partei hier besonders nachdrücklich angewandt werden müssen.

Zehnte Frage:

Was ist der Standpunkt im Streit, der unter den Volkswirtschaftlern über die wichtigsten Probleme der politischen Ökonomie vor sich geht?

Antwort:

Mir scheint, daß im Streit unter den Ökonomen sehr viel Scholastisches und Ausgeklügeltes ist. Wirft man die äußere Hülle dieses Streites ab, so bestehen die wesentlichen Fehler der streitenden Teile in folgendem:

a) Keine von beiden Seiten war in der Lage, wie es sich gebührt, die Methoden des Kampfes nach zwei Fronten, sowohl gegen den „Ruhinismus“ als auch gegen den „Mechanismus“, anzuwenden.

b) Beide Seiten abstrahierten von den grundlegenden Fragen der Sowjetökonomik und des Weltimperialismus in das Gebiet salubrierter Abstraktionen und verhielten sich auf diese Weise zwei Jahre Arbeit auf abstrakte Themen, natürlich nur zu Ruh und Frommen unserer Gegner.

Waldenburger Bergland

Große Kundgebung zur Märzgefallenen-Feier in Dittersbach

Zu einer Vertrauenskundgebung für die Partei gestellte sich die am Sonntag in Dittersbach stattgefundene Märzgefallenenfeier. Der größte Saal des ganzen Kohlenreviers, das „Försterhaus“ in Dittersbach, war bis auf den letzten Platz besetzt. 700-800 Personen füllten den Saal. Genosse Schulz eröffnete die Kundgebung. Die Ansprache hielt Genosse Ulrich, Breslau. Unter anderem trat die sich immer mehr entwickelnde junge Gruppe des Unterbezirks auf, die „Kolonne Sturm“. Die politischen Darbietungen wurden mit lebhafter Zustimmung aufgenommen. Allem in allem war die Kundgebung ein voller Erfolg.

Bergarbeiter in Weißstein und Seitendorf wählen am Sonntag Opposition!

Am Sonntag, dem 8. April, finden die Delegiertenwahlen im Bergarbeiterverband statt. Nach Einteilung der Wahlbezirke bilden die Bergarbeiter Weißstein und Seitendorf einen Wahlbezirk. Die Ortsverwaltung der Bergwerke Weißstein hat vier Wahllokale bestimmt. Dies sind:

- „Gemeindehölle“,
- „Deutsches Haus“,
- „Steinmetz Kreuz“,
- „Hühnersberg“.

Gewählt wird von 14 bis 18 Uhr (2 bis 6 Uhr). Gewählt werden ein Delegierter und zwei Ersatzleute. Die Mitglieder sind berechtigt, auf dem Stimmzettel die Namen zu streichen, die sie nicht wählen wollen.

Kameraden, wählt Opposition, und zwar den Kameraden Stein, Weißstein!

Mit der Grubenjunze durchs Waldenburger Land

Die Betriebsratsarbeiten im Waldenburger Bergbau hinter uns, können wir feststellen, daß gelinde gesagt, die kommunistischen revolutionären Demos einige ganz gelungene Nachschüsse verfehlt haben. Die Kampfs der Fuchs- und Melchiorgrube haben ihre sonstige Kommagewalt abgestreift und gezeigt, mit welcher „unverbrüchlichen Treue“ sie an den Arbeiterstrategen und deren treu ergebenen Kopfnickern hängen. Hermsdorf und Rothenbach? Nicht zu früh jubeln über den „Sieg“ gegen die Opposition, der Jubel kann sich allen leicht in ein Klagegeheul verwandeln. Warten wir ab.

In demselben Maße, in dem die Reformisten bei den Arbeitern an Vertrauen verlieren, gewinnen sie bei den Bürgerlichen an Sympathie. Der „Freiwillige Feuerwehrverein“ um 10 bis 15 Prozent im Stützpunkt Beder läßt den bürgerlichen Wäldern laut aufbrüllen vor Freude. Besondere Anerkennung wird den Gewerkschaften zuteil. Ein bürgerliches Blatt schreibt: „Die Gewerkschaften, die sich früher in ähnlichen Fällen ablehnend verhielten, scheinen in der letzten Zeit einen etwas grundsätzlichen wie erfreulichen Wandel in ihrer bisherigen Einstellung vorgenommen zu haben. Diese Feststellung gilt sowohl für die freien Berufe, die zum Beispiel für die Homburger Eisenindustrie von der Gründung eines laienhaften Arbeitnehmerverbandes genommen haben...“ Waldenburger Bergarbeiter, kann die Kolonnenpolitik der Kommunisten noch deutlicher ausgesprochen werden? Nur der Kampfeswille der Beder-Belegschaft wird den Streich abwehren können.

Die Kassiererin des Waldenburger Stadtbades wollte mit vergangener Woche auch einen Streich spielen. Dem Wahnsinn: „Bade dich gesund“ zufolge fand ich früh 7 Uhr an der Kasse des Bades, da mir die Beschäftigung eine andere Zeit nicht erlaubte. Das Fräulein schrie noch, was übrigens nicht das erste Mal passiert sein soll. Weil die Kassiererin eine gute Katholikin ist, nahm ich an, daß das Sündenbeichten zu lange dauert, oder der Kassenrang möchte um einige Geknurren gekürzt werden. Also etwas mehr Pünktlichkeit, damit man sich wirklich, wenn auch 7 Uhr morgens, gesund „baden“ kann.

Der Nagel-Schuster aus Ober-Waldenburgerdorf riskierte vor kurzer Zeit wieder mal seine große Fresse. Als ihm ein Arbeiter auf echt proletarische Art antwortete, war's aus mit seinem Rut. Er ließ sich von dem Polizeibeamten Herbst nach Hause begleiten. Das sind Dellen!

Am 1. April haben die Erwerbslosen aus dem Kreise Waldenburg das Vergnügen, wöchentlich dreimal aus den entlegensten Ort-

schaften zum neuen Arbeitsamt, unweit der Schulstraße in Neu-Waldenburg, zu pilgern. Konnte das Arbeitsamt nicht nach Menschen-
dorf verlegt werden, hat? Bei solch furchtlichen Unterhaltungs-
kommenten doch auf ein paar Schußjohlen mehr oder weniger gar nicht
an, und vor allen Dingen kann die Hungerarmee nicht mehr mit
der werdenden Großstadt Waldenburg in Berührung.

In Langwallersdorf fuhr am Montag ein Auto wegen zu dichtem
Nebel in den Straßengraben. Der Nebel scheint sich nach der Auen-
straße in Waldenburg verzogen zu haben, so daß „Kamerad“ Hoff-
mann aus seinem Alibi nicht herausfindet. Er will sich
durchaus in Langwallersdorf nicht mehr sehen lassen. Hast du Angst
vor dem „Storchberg“? Vor der Opposition brauchst du auch nicht
hülfen, denn Kameraden hören lieber einen Vortrag, der sie inter-
essiert, als ein von dir geschriebenes Unternehmerratsamt. Sollte der
Nebel um dich verschwinden, kann bereits die Vor auf Thema: „All-
gemeinwohl und das eigene Ich“ und komme nach Langwallersdorf.
Du bringst deinen Lohnbeutel mit und die Arbeiter ebenfalls. Wie
unterhalten uns dann über die Höhe des Stempelgebühres deiner ge-
wesenen Ministergewissen. Proletarisch denken kannst du schon lange
nicht mehr, holstest du aber auch die proletarische Sprache vergessen
haben und als Unternehmerratsamt überfordert sein, dan werden wir für
andere Referenten sorgen.

Das Ergebnis der „Dreiwacht“-April-„Scherze“ soll sein, daß
viele arme Proletarier, die nicht gerade an den 1. April denken und
die traurige Zeit nicht so schmerzhaft wie den gubelstalten „Dreiwacht“-
Kalkulationen scheint, eben doch unüberlegt ins Gasthaus laufen, um
sich die 2½ Pfund „Knochenbrühe“ gratis abzuholen oder das
Gefanten-Baby zu sehen. Etwas Geld wird manchem armen
Schlauder doch wieder abgedrückt. „Geschäft ist Geschäft.“

Und nun, Kumpels, bin ich doch gespannt wie ein Regenschirm,
was ich an Hinfen für gewaltig gestohlene Steuern vom Finanzamt
Waldenburg bekommen werde. Seit Januar warte ich, hast du schon
Jafon.

Elf neue Mitstreiter in Nieder-Salzbrunn

Vor vierzehn Tagen wurden in Nieder-Salzbrunn die Nazis,
welche eine Protestversammlung gegen das „unverantwortliche
Treiben“ der Kommunisten einberufen hatten, von den Arbeitern zur
Ordnung gerufen. Einzelne sind die Fräulein, welche bis zum Er-
bannen nach der Polizei geflohen hatten, durch die Fenster und
Hinterläden verschwunden. Das Vertrauen unter den Arbeitern zur
kommunistischen Partei wurde gestärkt. Denn sie sahen, daß nur die
kommunistische Partei ernsthaft gegen die Fräulein kämpft.

Für gestern abend hatten nur die Genossen in Nieder-Salzbrunn
zu einer Versammlung nach dem „Anter“ aufgerufen mit dem Thema:
Kampf dem Fräulein! Genosse Schulz war als Referent erschienen.
Nach kurzen Ausführungen erklärten sofort fünf Arbeiter ihren Bei-
tritt zur kommunistischen Partei. Sechs Arbeiter ließen sich sofort
als Sympathisierende auf den Sympathisierenden-Karten aufnehmen.

Kommunisten bekommen in Schömburg keine Wohlfahrts-Unterstützung!

A. R. Da der Magistrat von Schömburg mit seiner Klausel
vom November 1929, wonach Opitz von seiner Schwiegermutter, die
ein Einkommen von 7 Mark in 14 Tagen hat, ernährt werden sollte,
nicht durchkam, versuchte der Sekretär Hiltscher jetzt auf andere
Art und Weise ihm die Unterstützung streitig zu machen. Als vor
längerer Zeit bei einer Kleinfirma am Bahnhofsplatz Waldenburg
100 Mann eingestellt wurden, fuhren auch Opitz und weitere fünf
Kollegen sofort nach Waldenburg. Da aber der Bedarf bereits ge-
deckt war, erhielt Opitz keine Arbeit. Als nun einige Tage später
Opitz wieder wegen seiner Unterstützung vorstellig wurde, verwies
ihn Hiltscher auf die, angebliche Arbeitereinstellung am Bahn-
schacht. Opitz erklärte ihm, schon dort gewesen zu sein aber keine
Arbeit erhalten zu haben. Trotzdem wollte Opitz noch einmal ver-
suchen und erbat sich zu diesem Zwecke Fahrgehalt nach Waldenburg.
Dies wurde aber von Hiltscher abgelehnt. Jetzt erhielt Opitz vom
Bezirksausschuß folgendes Schreiben:

„Die Beschwerde des Arbeiters Hermann Opitz in Schömburg
gegen den Bescheid des Bezirksausschusses in Landeshut vom 17. De-
zember betreffend Ablehnung einer Erhöhung der Armenunterstützung

Einige Jungarbeiter beschlossen ferner, an dem Melchiorjungen-
treffen in Leipzig teilzunehmen.

Genossen, nicht lauer lassen, host weiter vor!

Gemeinde-, Stadt- und Kreisratsvertreter im Unterbezirk
Waldenburg!

Sonntag, den 8. April, vormittags 9 Uhr, findet in Dittersbach
im Lokal zur „Friedenshoffnung“ eine Kommunalvertreter-
Konferenz statt. Vertreter der Zentrale anwesend.

Schweidnitz

Die erste Parteiverammlung in Zobten
Am Sonnabend fand im Schützenhaus in Zobten die erste
öffentliche kommunistische Versammlung statt, in der Genosse
Lohmeyer-Breslau über den Aktionsplan der SPD sprach. Des
Nizern von Zustimmungsurkundungen unterbrochen, schrie er mit
den Feinden der Arbeiterklasse ab und zeigte die Ziele der Kommu-
nistischen Partei auf. In der Diskussion sprach der sozialdemokratische
Stadtrat Tesche, dessen Ausführungen vollkommen wirr durch-
einandergingen. Im Schlußwort knüpfte sich der Referent an Tesche
vor. Das Ängstige Herrn Tesche beirat, daß er unter schamlos ge-
schickter Ausrede. Das Ergebnis der Versammlung waren bereits
drei neue Abonnenten für die „Arbeiter-Zeitung“. Wir sind sicher,
daß es in kurzer Zeit gelingen wird, auch in Zobten einen festen
Stützpunkt für die revolutionäre Bewegung zu schaffen.

Striegau

Roter Blitz

Dieser Tage fand die Abstimmung über die Invalidenversiche-
rung im Steinarbeiterverband statt. Müller hielt ein Befür-
wortendes Referat und ließ keine Diskussion zu. Die Mit-
glieder haben eben nichts zu melden. Die Abstimmung ergab 220
Stimmen dafür, 30 dagegen und eine Enthaltung.

Um die arbeitslosen Frauen und Mädchen loszuwerden, ver-
mittelt sie das Arbeitsamt aufs Land. Selbst eine junge Mutter,
die ihr neugeborenes Kind stillen muß, sollte eine Stellung an-
nehmen. Erst auf ihren energischen Protest hin wurde sie davon
befreit. Wo bleibt hier der Mutterchutz?

Die Steinarbeiter in der Striegauer Umgebung sind vollständig
dem Hungerlode ausgeliefert. In den früheren Jahren setzte im
Monat April die Konjunktur ein, jetzt ist das gerade Gegenteil der
Fall. Am 5. April schließt die Firma Seibel ihren Betrieb, so daß
die Zahl der erwerbslosen Steinarbeiter sich noch mehr vermehrt.

In den letzten Tagen veranstaltete der Stahlhelm in Wurau
eine Schließübung. Den Oberbefehl führt dort der Leutnant v. Wieders-
heim, der bekanntlich am 6. März in Schweidnitz die große Angst
hatte. Nun will er seinen Leuten den richtigen Schluß beibringen,
um die Kommunisten aus der Welt schaffen zu können.

Die Striegauer Baupolizei scheint zu schlafen. Auf der Wilhelm-
straße befindet sich eine Mauer, die jeden Moment einzustürzen droht.
Die Mieter des Hauses haben wiederholt Meldungen erstattet, sie
blieben resultatlos. Wie lange noch, Baupolizei, willst du tatenlos
zusehen?

Landeshut

Melchiorgrube. Auch ein „Arbeitgeber“. Der Land-
wirt August Bessinger erklärte, als ein bei ihm beschäftigter Arbeiter
nach drei Tagen seine Stelle wieder verlassen hatte, die Arbeiter
müssen „mit der Peitsche hinter die Ohren bekommen“. Bei diesem
Bessinger war der Arbeiter M. ein Vierteljahr lang beschäftigt. Er
ging dann weg, weil er keinen Lohn erhielt. Wenn er ein Päckchen
Zahnlack kaufen wollte, so mußte er sich erst die Groschen erkühen. Das
Essen war unter aller Kritik. Nachdem der Arbeiter weg war, mußte
er sich erst den Landjäger zu Hilfe nehmen, um in den Besitz einer
Arbeitsbescheinigung zu gelangen.

wird zurückgewiesen, weil die angeführten Ermittlungen ergeben
haben, daß bei dem Beschwerdeführer die Voraussetzungen für die
Erhöhung der Unterstützung nicht gegeben sind. Dem Beschwerde-
führer ist vom Magistrat Schömburg Arbeit bei Schachtbauern im
Waldenburg nachgewiesen worden. Er hat diese abgelehnt, weil ihm
der Verdienst zu gering sei. Hiernach war anzunehmen, daß erhöhte
Hilfsbedürftigkeit nicht besteht.“

Nun wurde Opitz erneut beim Bürgermeister vorstellig, um gegen-
über aus der Luft gegriffene Behauptung des Magistrats beim Be-
zirksausschuß, wonach Opitz eine ihm angewiesene Arbeit angeblich
verweigert haben soll, zu protestieren. Bürgermeister Schramm
spielte den Unschuldigen. Genosse Opitz brandmarkte das Verhalten
des gekannten Magistrats in schärfster Weise und versicherte, trotz
des Terrors, der gegen ihn nur deshalb geführt wird, weil er Kommu-
nist ist, nun erst recht weiter zu kämpfen, um zu seinem Rechte
zu kommen.

Arbeiter, Augen auf, duldet nicht, daß von seiten der Behörden
mit der Unterstützungsbedürftigkeit verfahren umgeprungen wird.

So ergiebig ist Persil!

Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket. Lösen
Sie Persil allein und kalt auf! Kochen Sie
die Wäsche nur einmal eine Viertelfunde,
und spülen Sie erst warm, dann kalt!

Wenn Sie einmal so waschen, werden Sie es
nie mehr anders machen. Der gute Erfolg
überzeugt Sie.



Persil bleibt Persil

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Persil's Anwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?



Beuthen

Kammerlichtspiele	Schauburg	Intimes Theater
Von Freitag bis Montag Der Sieg des deutschen Tonfilms E. A. Duponts Atlantic Bisher täglich 3mal ausverkauft!	Heute Premiere Ein neuer Großfilm, der die Welt eroberte Kampfhähne der Liebe Außerdem: Lustiges Beiprogramm	Ab heute Der größte Lustspielerfolg der letzten Jahre Der Witwenball Ferner: Reichhaltiges Beiprogramm



Hindenburg OS.

Lichtspielhaus Kanaistraße 4	Hellos-Lichtspiele Bahnhofstraße 4
Von Freitag bis Montag Wieder ein Triumph des deutschen Sprechfilms! Die Nacht gehört uns Sie hören und sehen Berlins populärste Sprecher Charles Auler Hans Albers Otto Wallburg Beiprogramm: Kurz-Tonfilm In Jena sind alle Mädels so blond Die neueste Ufa-Wochenschau	bis Montag Eine Glanzleistung des großen Charakterdarstellers Emil Jannings in Sündender Väter Der Schmugglerkönig von Manhattan Der ergreifende Roman ein Deutschen der nach Amerika ausgewanderte 10 große Akte II. Film Steckbrieflich verfolgt Spannender Kriminalfilm in 6 Akten



Kammerlichtspiele Oppeln

Freitag, den 4. 4. b. Donnerstag, 10. 4.
Der große Sprech- und Tonfilm
Hai-Tang
mit
Anna May Wong und
Franz Lederer
Regie:
Richard Eichberg

In bekannter und guter Qualität
Preßtabak
sowie Zigarren u. Zigaretten empfiehlt
Max Kerber
Olchwitz, Turmstraße Nr. 8

Büderei Paul Jeschin
Königszeit, Hauptstraße
hält sich bestens empfohlen!

Zum Schulanfang alle Artikel: Hefte, Tafeln, Zeichenwaren, am billigsten bei
Papier-Mewes
Liegnitz, Mühlenstraße
Filiale Breslauer Str. 27 (Krist-Palast)

Restaurant, Zum Haag
Liegnitz
Inhaber: Mazarin
Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag
B A L L



Wer Wert auf gute und moderne Kleidung legt, kauft bei

Harlam
Liegnitz
Ring 46 (am Fischmarkt) parterre und 1. Etage

B Empfehlenswerte Geschäfte in Breslau

Breslau-Rosenthal
„Drei-Kronen-Säle“ Breslau-Rosenthal
Säle für Vereinsfestlichkeiten / Tel. 500 34
Jeden Sonntag Tanz u. humor. Vorträge
Stadt Auto-Omnibus ab Trebn. Platz—Gartenstr. 18440

Süd
Bürgerl. Brauhaus Breslau
A.G. / Hubenstraße 44/48
empfiehlt ihre wohlschmeckenden u. bekömmlichen Biere und zwar: Lagerbier, hell und dunkel
Bürgerbräu, hell und Caramel-Tafel-Vollbier
13488

Popoff 13875
Echter Joghurt-Käse, überall erhältlich

Die Packung sagt alles

Rabenschwarze Wäsche wird mit **Ruba-Seife** schneeweiss
Ruba-Werke
Rudolph Ralhorn GmbH Breslau 13460

Süd
Das echte Schlüterbrot
Vollkornbrot
HERMANN SCHÖLZ / BÄCKEREI
Grübschener Straße 68 13385

Glas- und Bilderhandlung
Richard Wenzel, Grübschener Str. 20 13386
Reserviert

Breslau-Tschansch
W. Kelling
Reinigt / färbt / wäscht
13428

Zentrum
Heinrich Nitschke, Breslau
Inh. Gustav Seidel / Gegr. 1809
Reuschestraße 54 / Tel. 50188
Fabrik feinsten Liköre
13426 Weingroßhandlg. / Fruchtsaftpresserei

Hotel „Gelber Löwe“, Oderstr. 23
Treff • sämtlicher Werktätigen
13421 Fremdenzimmer zu erm. Preisen

Möbelhaus
Paul Lorenz
13288 **Nikolaistr. 61/62**

Felix Kayser
MUSIKHAUS RING RATHAUS 20
13401 und Junkerstraße 11

Konzertlokal
„Strehleiner Bierhalle“
13404 Ohlauer Straße 12

Theodor Budali
Zwingerplatz 2 und Filialen
Vogelfutter, Vogelkäfige
Käfig-Utensilien 13399

WILHELM SCHWARZ
Lessalle-Platz 1 ptr. (Karlsplatz)
Tuche und Futterstoffe
Größe Auswahl bei billigen Preisen 13394

Molkerei-Produkte
Richard Baumert, Ring 7 13391

„PIETAT“
WILHELM SCHNEIDER
Beerdigungs-Anstalt
Begrübnis-Versicherung
„Deutscher Herold“
Schuhbrücke 58, 59, 60
Ecke Kupferschmiedestraße
Fernsprecher Nr. 54404 13363

TEE :: KAFFEE :: KAKAO
nur im Spezialgeschäft
Reuschestraße 45
Nähe Königsplatz
— EIGENE RÖSTEREI — 13398

UHREN und GOLDWAREN
preiswert durch direkten Einkauf
bei Lewy, Alte Graupenstraße 6/10
Besichtigung ohne Kaufzwang 13383

Möbel-Weigt
Hauptgeschäft Nikolaistraße 7
Zweiggeschäft Boltrauer Straße 1
Größte Auswahl in Zimmern u. Einzelmöbeln
gut / reell / billig
Teilzahlung nach Vereinbarung 13357

UHREN
GOLD- UND SILBERWAREN
Emil Friesing, Juwelier
Inhaber A. Hampf
Albrechtstraße 5, Ecke Schuhbrücke 98331

Kauff bei Blasse!
Blasse ist billig!
13432

Zentrum
Fromm's Act
Gegen Infektion
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich 13384

Silesia-Matratzenfabrik
Kupferschmiedestr. 44, Ecke Schuhbrücke
liefert gut und preiswert Metallbettstellen
13564 Matratzen / Steppdecken / Chaiselongues

Ost
Freundin
BRESLAU, KLOSTERSTR. 37
FERNRUUF 29820
E. fertigt sämtl. Erd- u. Feuerbestattungen.
Moderne Sarglager zu streng sol. Preisen. 1 397

Richard Krusch, Wurstfabrik
Adaloveststraße 13, Klosterstraße 49
Matthiasstr. 166, N. Taschenstr. 30
Tiergartenstraße 26 13561

Fahrradhaus OST
Klosterstraße 17
liefert Fahrräder schon von Mark 38.50 an. Fahrradteile konkurrenzlos billig 1 395

Schuhwaren
Reserviert
nur bei
Wilhelm Vogel
Scheiniger Straße 12
Friedrich-Wilhelm-Straße 66
13552

13874
MOBEL
Lorenz
Möbelfabrik
100 Must.-zimmer und Einzelmöbel
Zahlungerleichterung.

Genossen
beim
Einkauf
beachtet
unsere
Inserenten

Gaststätte z. Lessing
Adalbertstraße 10
Treff • sämtlicher Werktätigen!
Saal f. Vereinsfestlichkeit.
13430

Beerdigungsanstalt
C. HEYMANN
Überführungen / Feuerbestattungen
Begrübnis-Versicherung
Breslau I, Klosterstraße 95/97
Tel. 58747 u. 58748
Zweiggeschäft: Grübschener Straße 43 13873

Nord
Verlangt überall
„Duispan Rubin“ 13897
Trinkt den guten
Hennig-Crème!
Überall erhältlich! 13893

KUBETZKY'S GESELLSCHAFTSHAUS
Mehlgasse 11
Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag
Großer Fest-Tanz
Fernruf 59490
Saal in Festlichkeiten und Versammlungen 13437

BÄCKEREI UND KONDITOREI
Richard Scholz
Blücherstr. 27, a. Waterloo-Pl. u. Matthiasstr. 63/65 13429

Reinhold Pohl & Co. / Inh. Kluge
Kornbrennerei
Mehlgasse 43 Matthiasstr. 7 13568

Fahrräder — Schallplatten
Zubehör
Paul Tangelst, Kohlenstraße 26 13388

Karl Lahn, Rosenthaler Straße 2
Eisenwaren — Küchengeräte 13393

LEBENSMITTEL
Ed. Strahotta
Ritter- und Garten-Markthalle, Galerie
Trebnitzer Straße 52 13435

West
Fleischerei und Wurstfabrik
13390 **Georg Fischer**
Friedrich-Wilhelm-Straße 3
Pulvermanns Gaststätte
Berliner Platz 5
Gaststätte zum Altmeister
Friedrich-Wilhelm-Straße 61 13572

Nord
P. Pohlz Schokoladen, Kakao, Zuckerwarenfabrik
13566 Filiale in allen Stadtteilen

R. Karsunky & Co. / Möbel
13568 Rosenthaler Straße 2, Ecke Matthiasstr.

A. HASELBACH Brauerei
G. m. b. H.
Lehndamm BRESLAU Lehndamm 13 9

Die bevorzugten **Gotthard-Meisner-Gaststätten** bieten Jedem nur das Beste 13569

Moderne Frühjahrs-Kleidung
für Herren, Knaben und Mädchen

Chorinsky & Jacobsohn

Reusche-Str. 60/61
Mitglied der Kunden-Kredit G. m. b. H.

Schauspielhaus
Operettenbühne Tel. 36800
8 Uhr
Gastspiele
Hans Dorsten
vom Metropoltheater Berlin
in Beharrs Welterfolg
Das Land der Lächeln
mit
Carola Forma
Zrube Kletter
(Schöne Preise)
Sonntag, nachm. 4 Uhr
Die Fledermaus
zu ermäßigten Preisen

Ceh-Lichtspiele
Breslau, Hummerl 3/5
Uwiderruf nur bis einschli. Montag
Auf 1000 fachen Wunsch
Frau im Mond
Die Fahrt ins Weltall
Abenteuergrößer als m. Gerda Maurus
und Willy Fritsch. Regie: Fritz Lang
Beiprogramm!
Anfang: Weckens 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr
Letzte Vorstellung 9/2 Uhr

fin Frühjahrsangebot
ohne überflüssige Worte, dafür aber mit
ÜBERZEUGENDEN PREISEN!

Georgette-Mäntel
a.K'Selbe z. T. mit Pelz und Cape, von **42⁰⁰ an**

Nur einige Beispiele unserer bekanntesten niedrigen Preise

Flotte Frühjahrs-Mäntel
ganz gefüttert von **14⁵⁰ an**

Der sportliche Trenchcoat-Mantel
Imprägniert in mode und marine, von **9⁷⁵ an**

Complets
aus Stoffen engl. Art ganz gefüttert (Mantel mit Rock) von **21⁰⁰ an**

Veloutine- und Marocaine-Kleider stahlblau weinrot u. and. mod. Farb. von **17⁵⁰ an**

So preiswert, so persönlich, so sorgfältig kann Sie nur das
bedienen!

Spezialgeschäft

Mitglied der Kunden-Kredit G. m. b. H., Breslau, Gariensstraße 67 (Capitolhaus)

Leopold Bernmann
Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik (Gegr. 1887)
Breslau 1, Reuschestraße 55/56

Stadttheater Breslau
(Opernhaus)
Spielplan vom 5. April bis 13. April
Sonntag, 20 Uhr
Wida
Sonntag, 15 Uhr
Nachm.-Vorstellung zu ermäßigten Preisen
Der Magaria-Oberk
Sonntag, 19.30 Uhr
Zanahäuser
und der Gängerliege auf Wartburg
Montag, 19.30 Uhr
Die Saubere Wiste
Dienstag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie F 16
Ein Wastendank
Mittwoch, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie G 16
Uraufführung in Anwesenheit des
Komponisten
Schuld und Ehre
Mittwoch, 20 Uhr
Mittwoch, 20 Uhr
Donnerstag, 20 Uhr
Zielfand
Freitag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie H 16
Der Bildhauer
Sonntag, 20 Uhr
Schuld und Ehre
Sonntag, 18 Uhr
Nachm.-Vorstellung zu ermäßigten Preisen
Salome
Sonntag, 20 Uhr
Die Schwalbe

Bräuers Festsäle
Breslau, Gabitzstraße 22
Jeden Sonntag: Ball
Mittwoch: Verkehrter Ball

Gaststätten Gebrüder Wolff in allen Stadtteilen

Vereinigte Theater
Lobe-Theater
Sonntag, 11. 4., 20.15 Uhr
Mittwoch
Sonntag, 6. 4., 15.30 Uhr
Kolportage
Sonntag, 12. 4., und
Sonntag, 13. 4., 20.15 Uhr
Zum 1. Male
Herr Lambertler

Thalia-Theater
Sonntag, 11. 4., 20.15 Uhr
Freitag, 11. 4., 20.15 Uhr
Viel Lärm um nichts
Sonntag, 6. 4., 15.30 Uhr
Der valende Sperling
Sonntag, 12. 4., und
Sonntag, 13. 4., 20.15 Uhr
Kolportage

Wenn ich nicht
zu Hause war,
War ich stets im
ALKAZAR
8-4 Uhr
pausent. Weltstadt-
Varieté
Betrieb
Rovus, Tanz
30 Fischtelefon
Str. 1.10 M. (Hl. Stauer)

STOEWER
KLEIN-SCHREIBMASCHINEN
250.- RM.
ZU HAUSE
OBERHAUF
DER REISE
ÜBERALL
GLEICH PRAKTISCH
Vertreter: Schumacher & Rappich, Breslau 2, Teichstraße 7.
A. v. Kondratowicz, Breslau, Tauenhosenstraße 53

Oskar Baum
Breslau, Sternstraße Nr. 77
Ecke Hedwigstraße
Wäsche, Schürzen u. Kleider

Hirschberg im Riesengebirge
Geöffnet ist Sonntag, den 6. April
die Adler-Apothek, Langstraße 21.
Diese versteht bis Sonntag, den
12. April, früh, den Nachtdienst.

Betrifft die Aufhebung des alten Friedhofes von Herdau

Der seit dem 1. Januar 1866 bestehende alte Herdauer Gemeindefriedhof an der Steinstraße Nr. 129, auf dem seit seiner Vollbelegung mit Reihengräbern im Jahre 1889, also seit nahezu 40 Jahren, nur noch vereinzelte Beisetzungen in die an der Westseite gelegenen Familiengräbstätten stattgefunden haben, soll mit Genehmigung der Landespolizeibehörde — Verfügung des Regierungspräsidenten in Breslau vom 6. Februar 1930 — aufgehoben und für eine Veräußerung und anderweitige Benutzung freigegeben werden, weil sein Fortbestehen infolge der baulichen Weiterentwicklung der Stadt unhaltbar wird.

Soweit es sich nicht um sehr alte Grabstätten handelt, wollen wir etwaigen Anträgen auf Genehmigung einer Ueberführung von Leichen oder Ueberresten nach dem neueren Herdauer Friedhof an der Peimultstraße oder nach einem andern Friedhofe entsprechen. Zur übrigen kann von den Berechtigten nur über die alten Grabdenkmäler verfügt werden.

Alle Anträge der vorgedachten Art sind bis zum 1. Juli 1930 schriftlich an das Verwaltungsbüro der städtischen Friedhöfe (Büro XVIII F) an der Elisabethstraße 3/4 einzureichen mit dem Nachweis der Berechtigung zu der betreffenden Grabstätte.

Nach Ablauf dieser Frist werden die Grabdenkmäler und Grabräume entfernt und die Grabhügel eingeebnet werden, soweit nicht antragsgemäß anders zu verfahren ist.

Die uns bekannten Familienangehörigen zu den jetzt noch bestehenden Grabstätten werden von dem nach Vorliegen dem geplanten Vorhaben auch noch unmittelbar benachrichtigt.

Breslau, den 24. März 1930.
Der Magistrat.

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
Inhaber Erich Vogel, Kunzeplatz 28 (1. Min. u. Hauptplatz)
Ausschank nur selbstgebrauter Biere
Bekannt gute Küche — Mittagstisch von 12—3 Uhr

Frach
Mohaupt
am Karlstraße 1, 1
Ecke Schweidn. Str.
Telephon 570 82

Lehweise
smoking- u. Gebroch-
anzüge, Klapphüte u.
Biederfluren

Zurückgesetzte
Teppiche
Gardinen
Stores, Bettdecken, Tisch- u.
Diwan-Decken, Läuferstoffe,
Möbelstoffe, Dekor.-Stoffe
welt unter Preis
J. Unverricht
Rings 48, 1. Etage
Haus Michaelis, Naschmarktseite

Geld
auf Pfänder
leihen
H. Janowsky
Pfandleihgeschäft
Schweidnitz
Margaretenstr. 5
2. Etage
Billige
Gelegenheitskäufe

**Partei-
genossen!**
Beachtet!
bei allen Einkäufen
immer nur unsere
Inserenten!

Nur Qualitätsware
kaufen Sie
sehr preiswert im
Schuhhaus
Lewkowitz
Breslau, Scheininger Str. 25
und Klosterstraße 83

Metallbettstellen / Bettfedern
für Kinder u. Erwachsene / rein u. gewasch.
Polster-Matratzen / Daun
Korbmöbel / Fertige Betten
Kinderwagen / Inletts
Größt. Haus der Branche Ostdeutschlands
Betten-Haus Becker
Breslau 1, Kupferschmiedestr. 4

Einzelmöbel
billig, solange Vorrat reicht
Bequeme Zahlungen
Sidman
Breslau, Berliner Platz 3

Damen- und Herrensalon
empfiehlt sich zu allen
Festlichkeiten
H. Oeller, Gottesberg
Ring 11

Feldhörer neu
Mk. — 50
solange Vorrat reicht
Rück, Posener Str. 62-66

Kinderwagen
H. Guttman
Gleiwitz, Beuthener Str. 14

Fache Die behagliche Gaststätte

Eigene Likörfabrik * Wurstfabrik * Bäckerei